№ 92.
Sonntag,
18. November 1894.

Insertionsgebühr
Nonpareillezeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Menschenwürdiges Dasein für den Arbeiter!

„Reform oder Revolution?" ist der Titel eines Buches, das jüngst im Verlag von Otto Liebmann, Berlin W., erschienen ist. Als Verfasser bekennt sich der Geheime Regierungsrat C. von Massow. Das Buch enthält zwar manche echt reaktionäre Anschauungen, indessen um eines Umstandes willen verdient das Buch eine leidenschaftslos objektive Würdigung, und das ist der unverkennbare, hohe sittliche Ernst, von dem das Buch diktirt ist. Wir geben in Nachstehendem eine Stelle aus dem Kapitel „Die Arbeiterfrage" wieder, in keiner anderen Absicht, als in der, zu beweisen, daß der Verfasser wenigstens ein verständnisvolles, ehrliches Mitgefühl hat mit der Lage der Arbeiter.

Der Verfasser sagt:

Wer andere gegen Lohn für sich arbeiten läßt, muß auch einen Lohn zahlen, der ihnen ein menschenwürdiges Dasein sichert. Kann er es nicht, so darf er nicht Arbeitgeber sein, so muß er allein für sich arbeiten, oder, wenn er genug Kapital hat, die Arbeit einstellen.

Was heißt menschenwürdig leben? Zunächst ein Obdach haben mit Luft und Licht und dem der Bevölkerzahl nach den Vorschriften der Gesundheitspolizei entsprechenden Kubikraum, in diesem Obdach eine mäßige Temperatur für Sommer und Winter, kräftig sättigende, gesunde Nahrung, gegen die Witterung schützende, dem Klima angemessene, anständige Kleidung, in Krankheitsfällen die erforderliche Fürsorge und so viel übrig und so viel Zeit, daß neben dem Körper auch der Geist, die Seele, das Gemüt zu ihrem Recht kommen und auch ihre Nahrung finden können.

Wie das alles mag das bescheidenste Maß angelegt werden, aber dieses Maß muß in unserer Zeit dem Bildungsniveau unseres Volkes, auf das wir es nun einmal gebracht haben, angepaßt werden.

Unsere Zuchthäusler haben es nicht zu gut, unsere ehrlichen Arbeiter haben es schlecht: darin liegt der Grund, daß der Mann es im Zuchthause vielfach besser hat, als in Freiheit, und deshalb die Strafe nicht als Strafe empfindet.

Wenn der Staat es sich selbst nicht gestattet, Verbrecher weniger Luft und Licht im Zuchthause zu gewähren, als für seine Gesundheit notwendig ist, wenn er nirgends die Gefangenen in Keller und Kellerräumen unterbringt, warum gestattet er dem Privatmann, luft- und lichtlose Räume, Boden- und Kellergelasse an freie, ehrliche Leute zu vermieten? Weil er nicht in den Privatverkehr eingreifen will? Verbietet er nicht den Geldwucher, stellt er nicht die Ausbeutung einer Notlage durch unerlaubte Mittel unter das Strafgesetz? Ist der Wucher mit Licht und Luft nicht auch ein Wucher, ist der Mangel an guten Wohnungen, der dadurch eintretende Zwang, schlechte zu mieten, keine Notlage? Und wenn der Staat ungezählte baupolizeiliche Vorschriften gegen Einsturz-, Feuersgefahr usw. erläßt, wenn er gegen Epidemien Vorsorge und, wenn sie eintreten, Maßnahmen trifft, die tief eingreifen in den Privatverkehr und seine Freiheit, soll er nicht ebenso das Recht und die Pflicht haben, das Vermieten an und für sich menschenunwürdiger Wohnungen oder solcher, die es durch Ueberfüllung werden, zu verbieten?

Fehlt es uns etwa an Raum? Unsere modernen Städte mit den weitausgedehnten Vorstadtvierteln, besetzt mit den schönsten Häusern für die Wohlhabenden und Reichen, beweisen das Gegenteil. Ist trotz allem, was durch Private und Vereine geschehen ist, im Verhältnis zu der Vermehrung der Zahl der Wohnungen für die oberen Schichten auch nur an einem einzigen Ort das wirklich Allernotwendigste geschehen, um der großen Mehrzahl der Arbeiterbevölkerung ein besseres, den heutigen Lebens- und Bildungsverhältnissen entsprechendes Obdach zu sichern? Gerade wenn man die von einzelnen Industriellen, von Vereinen usw. errichteten Arbeiterhäuser besichtigt hat, gerade, wenn man die finanziellen Ergebnisse solcher Veranstaltungen kennt, gerade dann muß man die sonstigen Zustände auf dem Wohnungsgebiet als doppelt schrecklich bezeichnen. Es ist manches, an manchen Orten viel geschehen: aber nirgends genug, und wie viel bleibt zu thun! . . ."

Der Verfasser gelangt an der Hand dieser Betrachtungen zu Forderungen in Bezug auf die Wohnungsfrage, wie sie auch liberalerseits wiederholt befürwortet worden sind, die aber im Augenblick nicht näher erörtert werden sollen. Wer, wie der Verfasser, der Anschauung ist, daß der „freie" Arbeiter in ökonomischer Beziehung vielfach schlechter daran ist, als der Zuchthäusler, und wer diese Anschauung mit solcher Energie vertritt, wie Herr von Massow, der ist voll befugt, wenigstens das Eine zu thun: den Bequemen und Satten, die von einer Not des vierten Standes nichts wissen wollen und die die ganze sozlale Bewegung auf die verbrecherisch aufgestachelte „Begehrlichkeit" der Massen zurückführen, das Gewissen zu wecken. Das ist auch ein Verdienst, mögen die positiven Vorschläge des Verfassers zur Hebung der Not immerhin anfechtbar sein. Einstweilen ist es schon ein Erfolg, daß ein Mann, der vierzehn Jahre Landrat war und jetzt Geheimer Regierungsrat ist, zugiebt, daß die Lage des vierten Standes eine dringend verbesserungsbedürftige ist. Die Zahl derer schrumpft immer mehr zusammen, die den Mut haben, solches zu leugnen.

Deutschland.

— **Die Friedensliebe des neuen Zaren,** die schon in dessen Manifest ausgedrückt wurde, wird bekräftigt durch folgenden Zirkular-Erlaß, welchen der russische Minister des Auswärtigen am 9. d. M. an die diplomatischen Vertretungen im Auslande gerichtet hat:

„Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der obersten Gewalt, welche die unerforschlichen Ratschlüsse der Vorsehung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, auch die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergeßlicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Se. Majestät wird alle seine Kräfte der Entwickelung des inneren Wohlstandes Rußlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Beruhigung beigetragen hat. Rußland wird seinen Traditionen getreu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten suchen und fortgesetzt in der Achtung vor dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit der Staaten erblicken."

Diese diplomatische Kundgebung wird auch die letzten Befürchtungen, daß Rußland einen gefährlichen neuen Kurs in der auswärtigen Politik einschlagen könnte, zerstreuen. Daß freilich die offizielle Friedensliebe bei dem alten Kurse des Militarismus nur einen sehr bedingten Wert hat, haben wir schon wiederholt erörtert, jedoch hat ja auch niemand vom Kaiser Nikolaus eine gentale Lösung der Friedensfrage erwartet, und wir wollen gern anerkennen, daß der neue Zar sich den Umständen nach ganz gut als Nachfolger des nunmehr sogen. „Friedensstifters" anläßt.

— **Die Vereidigung der Rekruten,** der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Gr. Lichterfelde fand Donnerstag mittag 12 Uhr in Gegenwart des Kaisers im Lustgarten statt.

Der Kaiser hielt folgende Ansprache:

„So habt Ihr denn geschworen vor Gottes Angesicht, und das Kreuz auf jenem Altar sei Euch ein Zeichen, daß Ihr christliche Soldaten sein sollt. Ihr seid in meine Garde berufen und tragt ihren schönen Rock und sollt dienen unter meinen Augen. So macht denn diesem Kleide Ehre und leistet die heiligste Pflicht, die der Mann hat, sein Vaterland zu verteidigen. Aber auch nach Innen sollt Ihr dasselbe schirmen, seine Religion, Ordnung und gute Sitte. So geht denn hin und thut Euren Dienst der Euch in meinem Namen und nach meinem Willen gelehrt wird."

— **Die Neubesetzung des Justizministeriums** ist nunmehr erfolgt. Im „Reichsanzeiger" wird die Ernennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Schönstedt in Celle zum Justizminister veröffentlicht und zugleich die Verabschiedung des bisherigen Justizministers v. Schelling unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Brillanten an denselben mitgeteilt. Herr Schönstedt ist mit der Tochter eines früheren niederländischen Generals verheiratet. Er hat sich als Richter von politischer Bethätigung grundsätzlich ferngehalten; doch unterliegt es für seine Freunde keinem Zweifel, daß er im allgemeinen die Auffassung der Mittelparteien teilt.

— **Vom Eingreifen des Großherzogs von Baden** in den Verlauf der Ministerkrisis berichtet das Volk, die Ernennung des Grafen Eulenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen sei schon vollzogen gewesen, als ein Telegramm des Großherzogs von Baden eingetroffen sei, das die Rückgängigmachung der Ernennung zur unmittelbaren Folge hatte. Der Großherzog von Baden habe alles gethan, was in seinen Kräften stand, um jede Brüskirung Caprivi's, wie sie die sofortige Verwendung Eulenburg's an einflußreicher Stelle bedeutete, zu verhindern. Auf seine Anregung sei später die Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter erfolgt. Die Ernennung des Oberreichsanwalts Tessendorf zum Justizminister habe der neue Reichskanzler verhindert. Die Entlassung des preußischen Justizministers ist, wie die „Warte" hört, auf die eigendste Initiative des Kaisers zurückzuführen.

— **Der Reichstag** wird am 5. Dezember nach dem üblichen Gottesdienst mit Thronrede im Rittersaal des königlichen Schlosses eröffnet werden. Dann erfolgt, wie bereits im Oktober in Aussicht genommen war, die Schlußsteinlegung und Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser. Nachmittags findet die erste formelle Sitzung im alten Gebäude mit Namensaufruf statt. Abends ist Bankett der Reichsbehörden und Abgeordneten, wozu von verschiedenen Seiten Spenden von Genußmitteln angemeldet sind. Am folgenden Tage wird die erste ordentliche Sitzung mit der Präsidentenwahl stattfinden.

Nur die Umsturzvorlage soll, wie die „Nat.-Lib. Korrespondenz" berichtet, in der am 5. Dezember beginnenden Reichstagssession zunächst eingebracht werden; der Etat werde erst im Januar vorgelegt. Der Etat ist bekanntlich im Bundesrat schon soweit fertig gestellt, daß er selbst zu dem ursprünglichen Einberufungstermin am 15. November hätte vorgelegt werden können.

Die Macht der Bildung.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(14. Fortsetzung.)

waren in das Haus getreten. Durch Hers Schuld war eine leichte Mißstimmung hervorbie ihn selbst um so peinlicher berührte, weil so kurze Zeit wieder in dem Vaterhause war. lte sich bekämpfen, ein Blick auf Grete, die u ihnen getreten war, vernichtete seinen Vorauf ihrem Gesichte lag ein vorwurfsvoller Sie konnte nicht verbergen, wie schmerzlich erührt, daß er fortgegangen war und sie der ung Redens, der ihr nicht das geringste einflößte, überlassen hatte. Hermann deutete bers. Er glaubte, aus ihren Augen den zu lesen, daß er gegen Reden nicht freundg gewesen sei und diese Vermutung war eignet, sein aufgeregtes Blut zu beruhigen. ste Müdigkeit vor und begab sich früh auf mer.

r Arthur noch Ella verstanden ihn. Sollte derer geworden sein, als er bisher gewesen Sein offenes, heiteres Wesen schien ihnen verändert zu sein.

begreife ihn nicht," sprach Ella zu ihrem als sie allein waren. „Er ist erregt und , es ist eine Veränderung mit ihm vorgedie mich schmerzt. Früher teilte er mir alles , jetzt verschließt er etwas in sich."

r schwieg. Was Ella ihm mitgeteilt, hatte bemerkt und empfunden und doch mochte er ch, daß er ihre Wahrnehmung bestätigte, mehr beunruhigen.

wird anders werden," entgegnete er endlich. ein Abschnitt in seinem Leben eingetreten, rgang aus dem lustigen, ungebundenen leben in unseren stillen und einfachen Kreis; ist es dies, was ihn mehr erregt, als er ß."

Tage später kam Reden schon wieder zum er Baron empfing ihn im Garten, in welch zufällig befand. Er konnte aus diesem chließen, daß Reden Hermanns auffallendes nicht übel genommen, zugleich fiel ihm ungewohnte Zeit — denn es war noch — und die sichtbare Unruhe des jungen ers auf.

ollte ihn ins Haus führen, Reden lehnte

, lassen Sie uns hier bleiben," bat er. „Es ist mir angenehm, daß ich Sie allein treffe, denn mit Ihnen wünschte ich zu sprechen."

Seine Worte klangen nicht unbefangen wie gewöhnlich, ein Gefühl der Verlegenheit prägte sich auf seinem Gesichte aus.

„Sie machen mich neugierig!" rief Arthur lächelnd. „Nun, ich stehe Ihnen natürlich jederzeit mit Vergnügen zur Verfügung."

„Es wird Ihnen auffallen, daß ich zu so ungewohnter Zeit gekommen bin," fuhr Reden fort, er schien noch etwas hinzufügen zu wollen, allein er stockte.

„Durchaus nicht!" entgegnete Arthur. „Sie wissen ja, daß Sie hier jederzeit willkommen sind. Will man wirklich gute Nachbarschaft halten, dann darf man sich nicht zu streng an gewisse Formen binden, da sie den gemütlichen und vertraulichen Verkehr nur beengen.

„Herr Baron, mich hat ein bestimmter Zweck heute zu Ihnen geführt," nahm Reden mit einem gewissen feierlichen Ernste aufs neue das Wort. „Ich — ich bitte Sie um die Hand Ihrer Pflegetochter."

Arthur war aufs höchste überrascht, denn hieran hatte er in der That nicht gedacht.

„Sie sehen mich überrascht, Herr von Reden," rief er. „Ich hatte ja keine Ahnung; ich habe wahrhaftig geglaubt, Ihre Besuche hätten stets mir gegolten."

„Wollen Sie mich wenige Minuten lang anhören?"

„Natürlich!"

„Ich habe Ihre Pflegetochter geliebt, seitdem ich sie zum erstenmal gesehen," fuhr der junge Gutsbesitzer fort und es kehrte, nun er das ihn bedeutende Geheimnis verraten hatte, seine gewohnte Geläufigkeit im Sprechen zurück. „So laut auch mein Herz für sie schlug, so habe ich doch meine Liebe mit Gewalt geheim gehalten. Ich wollte Ihrer Tochter, sowohl wie Ihnen zuvor Gelegenheit geben, mich kennen zu lernen, Herr Baron. Sie sind mir stets mit der größten Freundlichkeit entgegengekommen, ich sah darin einen Beweis, daß Sie Zutrauen zu mir gefaßt — und dies — dies hat mir den Mut gegeben, diese Bitte gegen Sie auszusprechen. Es liegt in Ihrer Hand, einen Menschen glücklich zu machen. Was ich für Ihre Tochter empfinde, ist nicht eine flüchtig entstandene Neigung, sondern die wahrste und innigste Liebe. Ich habe mein Herz geprüft seit Wochen und Monaten und ich weiß, daß es mich nicht täuscht. Die eine Versicherung kann ich Ihnen geben, daß ich alles, alles aufbieten würde, um Ihre Tochter glücklich zu machen."

„Ich glaube Ihnen," versicherte Arthur, der seine Ueberraschung noch immer nicht überwinden konnte. Er hatte Reden gern, er schätzte ihn, er konnte indessen den lange gehegten Wunsch, daß Hermann Grete heiraten möge, so schnell nicht zurückdrängen. „Ich glaube Ihnen," wiederholte er, „allein haben Sie denn — haben Sie denn mit Grete bereits hierüber gesprochen."

„Doch nicht, ich wagte es nicht, ehe ich nicht Ihrer Einwilligung gewiß war."

„Und Sie wissen nicht, ob das Mädchen Sie liebt?"

„Nein ich hoffe indessen, daß ich keinen unangenehmen Eindruck auf sie gemacht habe, denn sie ist stets freundlich gegen mich gewesen. Ich werde ihr meine Liebe gestehen, sobald Sie mir Gewißheit gegeben haben, daß Sie mir ihre Hand nicht verweigern werden. Darf ich hoffen, Herr Baron?"

Arthur zögerte mit der Antwort. Er konnte sich so schnell nicht entscheiden, denn diese Frage war zu unerwartet an ihn herangetreten, er mochte es auch nicht thun, ehe er mit Ella Rücksprache genommen

„Herr von Reden, ich will offen gegen Sie sprechen, als Mann gegen Mann," entgegnete er. „Daß ich Sie hochschätze und gern habe, wissen Sie, legen Sie deshalb meine Worte nicht falsch aus. Es ist gegen meinen Grundsatz, irgend eine Zusicherung zu geben, ehe ich Gretes Neigung und Willen nicht kenne. Ich will in dieser Beziehung in keiner Weise auf sie einwirken, ihr Herz soll allein entscheiden, denn ihr Glück hängt davon ab. Dem Mann, den sie mir als ihren künftigen Gatten bezeichnet, werde ich gern die Hand reichen, wenn ich ihn sonst achten kann. Grete wird aber auch nie einen Mann lieben, den sie nicht hochachtet. Nehmen Sie aus meinen Worten also weder eine Zusicherung noch eine Ablehnung. Grete allein soll entscheiden."

„Ich danke Ihnen, Ihre Worte geben mir Hoffnung und ich habe jetzt nur noch die eine Sorge, das Herz Ihrer Pflegetochter zu gewinnen. Noch eins, Herr Baron, ich bin gern bereit, Ihnen einen offenen Einblick in meine ganzen Lebens- und Vermögensverhältnisse zu gestatten."

„Es bedarf dessen nicht, da ich Ihnen volles Vertrauen schenke. Bitte, verraten Sie Ihre Liebe gegen Grete mit keinem Worte, bis ich einen Einblick in ihr Herz gethan habe, ich werde Ihnen denselben wahr und offen mitteilen."

Reden versprach es.

„Und wann werde ich Nachricht von Ihnen bekommen?" fragte er. „Sie wissen, wie ungeduldig ein Herz ist, welches liebt."

Bald — bald! Vielleicht heute noch. Ich will mit meiner Frau sprechen, vor ihr hat Grete kein Geheimnis. Sie wird ebenso überrascht sein, wie ich, denn auch sie hat keine Ahnung davon. Wie es aber auch kommen mag, Herr von Reden, ich hoffe, wir bleiben Freunde, denn ich meine es aufrichtig mit Ihnen."

Der junge Gutsbesitzer streckte ihm die Hand entgegen. In glücklicher Stimmung verließ er das Gut. Der Baron hatte ihm keine Zuversicherung gegeben, allein die Gewißheit hatte er doch aus dessen Worten erlangt, daß er gern seine Einwilligung gab, wenn Grete ihn liebte und daß sie ihn liebte, zweifelte er nicht. Er hatte jene glückliche Meinung von seinem Werte und seiner Liebenswürdigkeit, daß er fest überzeugt war, ein jedes Mädchen müsse ihn lieben.

(Fortsetzung folgt.)

Im Theater.

Aeltliche junge Dame: Dies ewige Aufstehen, mein Herr ist unerträglich.

Herr: Das ewige Sitzenbleiben muß noch unerträglicher sein.

* * *

Druckfehler.

Der Garten war mit großen und kleinen Lumpen geschmückt.

*

Citatenrätsel.

1. Verloren! Verloren! Wer rettet mich? (Bürger.)
2. Normannenherzog Wilhelm sprach einmal. (Uhland.)
3. Wer lügt, der betrügt. (Sprichwort.)
4. Auf dem Helm trägt er die Krone. (Geibel.)
5. Was man wünscht, das glaubt man gern. (Sprichwort.)
6. Zerrissen fand man jüngst die Hirten. (Schiller.)
7. Glocken dürfens nicht verkünden. (Kerner.)
8. Sprache schön und wunderbar. (Schenkendorf.)
9. Wenn alle untreu werden. (Novalis.)
10. Was hat er gethan? Wie ward es kund? (Chamisso.)
11. Auch mir ist alles wohlgeraten. (Schiller.)
12. Rings wirbelt die Trommel im Preußenland. (Besser.)
13. In Geist und Wahrheit beten heißt er. (Schwab.)
14. Thu', was Dein Gewissen spricht. (Arndt.)

Jedem der vorstehenden Citate ist ein Wort zu entnehmen; zusammengestellt ergeben diese Wörter ein bekanntes Sprichwort.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Harz. — Herz.

*

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Bi weck Ding is Probieren un Rungenieren

Ausland.

Rußland.

— **(Beisetzungsfeierlichkeiten.)** Der Zug ist mit der Leiche des Kaisers Alexander Sonntag vormittag 10 Uhr 35 Minuten in Moskau eingetroffen. Mit demselben kamen auch Zar Nikolaus, die Kaiserinwitwe und die anderen Fürstlichkeiten an. Der Zar und die Großfürsten trugen den Sag zum Trauerwagen. Um 11 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung und kam um 1 Uhr in der Archangelsk-Kathedrale im Kreml an. Die in den Straßen angesammelte Menge ließ sich beim Herannahen des Leichenwagens auf die Knie nieder. Im Laufe des Nachmittags wurde das Publikum zu der aufgebahrten Leiche zugelassen. Jeder Herantretende küßt das Gottesbild auf der Brust des Toten, dann dessen Hand und Stirn. — Dienstag vormittag ist die Leiche Alexanders III. in Petersburg eingetroffen und dort nach der Peter-Pauls-Kathedrale überführt worden. Montag abend 10 Uhr wurden in Petersburg alle Lokale, in denen Spirituosen verkauft werden, geschlossen und bleiben es bis auf weiteres.

In Moskau sind 25000 Arme „auf Kosten des Kaisers" gespeist worden. Solche Speisungen haben ferner bei der Durchfahrt des Leichenzuges in Sebastopol, Simferopol, Charkow, Kursk, Orel und Tula stattgefunden.

Einem vom verstorbenen Kaiser am Abende vor seinem Tode ausgesprochenen Wunsche gemäß dürfte die Vermählung des jungen Kaisers Nikolai mit der Prinzessin Alix am 30. Nov. in prunkloser Weise stattfinden.

Asien.

— **(China und Japan.)** Wie es heißt, haben die europäischen Gesandten in Peking auf die erneute Bitte der chinesischen Regierung, zu Gunsten des Friedens zu intervenieren, erwidert, China möge direkt mit Japan in Verhandlung treten. Bisher hat China diesen Schritt nicht gethan. Die Japaner scheinen übrigens nicht grundsätzlich abgeneigt zu sein, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Cleveland, angebotene Vermittelung zu akzeptieren. Sie haben eingehendere Details hierüber verlangt, worauf der amerikanische Staatssekretär Gresham eine umfangreiche Antwort nach Tokio abgesandt hat.

— **(Japanische Kriegsbegeisterung.)** Die Bereitwilligkeit, zu den Kosten des Krieges beizutragen, ist charakteristisch für die allgemeine Begeisterung der japanischen Nation. Eine größere Einmütigkeit ist nicht vorstellbar. Der Holzhauer und der Wasserträger sind ebenso gespannt auf den Ausgang des Kampfes und ebenso bereit, ihren Sparpfennig beizusteuern, wie die Minister und die Generale selbst. Der Marsch der Truppen nach den Einschiffungshäfen ist ein langes, ununterbrochenes Fest. Die Straßen werden bekränzt und beflaggt. Auf erleuchteten Kästen liest man Gebete für den Sieg und die Errettung der Braven, überall bilden sich Ausschüsse, um das Militär zu begrüßen, welches in jedem Orte Erfrischungen umsonst erhält. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Militär von demselben hochherzigen Geiste erfüllt ist wie die ganze Nation.

— **Die strategische Wichtigkeit** des von den Japanern eroberten chinesischen Kriegshafens Port Arthur erhellt aus folgenden Mitteilungen:

Das ganze Jahr hindurch für die Schiffahrt offen, mit einem ausgezeichneten, von der See aus so gut wie uneinnehmbaren Hafen, besitzt Port Arthur alle natürlichen Vorzüge, welche es zu einem guten Stützpunkt für die Operationen zur See prädestinieren und sein Schiffsbauhof ist in den letzten Jahren zum bestausgerüsteten Chinas geworden. Die Stadt selbst zählt eine Zivilbevölkerung von nur 7000 Köpfen, während die Garnison in Friedenszeiten aus 4000 Mann bestand. Für die Verteidigung des Platzes war auf der Seeseite durch eine Anzahl mächtiger Batterien und Forts gesorgt, welche mit ungefähr 40 Kruppgeschützen, verschiedenen von 6 bis 9½ Zoll rangierenden Kalibers, armiert waren, während Torpedoboote in ausreichender Zahl vorhanden waren, um im Kriegsfalle den Hafeneingang zu unterminieren. Durch die Eroberung Port Arthurs gelangt die im Golf von Petschili kreuzende japanische Flotte in den Besitz eines Trockendocks und eines Arsenals wodurch sie für ihre ferneren Operationen einen vortrefflichen Stützpunkt erhält.

— **(Tagesbefehl des japanischen Kriegsministers.)** Ueberaus wohltuend berührt ein Tagesbefehl des japanischen Kriegsministers, den dieser an sämtliche Offiziere und Soldaten hat gedruckt verteilen lassen, worin er die Angehörigen der japanischen Armee daran erinnert, daß Japan der Konvention vom Roten Kreuz beigetreten sei und eine humane Behandlung verwundeter und kranker Feinde einschärft. „Auch die Zivilbevölkerung, so heißt es in dem Manifest ist so zu behandeln, als ob ihr mit euren Brüdern verkehrt. Dies alles ist der Wille des Kaisers. Wer daher dem Kaisers und Vaterlande treu dienen und der Welt die Höhe unserer Kultur zeigen will, der vergesse niemals die Bedeutung des Roten] Kreuzes und die heiligen Verpflichtungen, die es uns auferlegt."

Afrika.

— **Ein Gewaltakt der Negerrepublik Liberia** gegen englische Unterthanen wird dem „Reuter'schen Bureau" aus Sierra Leone gemeldet. Ein liberianisches Kanonenboot schoß am 7. d. M. auf Boote, welche in Settra-Kroo die Ladung des der „African Steamship Company" gehörenden englischen Schiffes „Ambriz" löschten; 25 Mann wurden getötet. Die Behörden erklärten, das Löschen der Ladung wäre eine Gesetzesverletzung gewesen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 17. November. **Am allgemeinen Buß- und Bettage,** sowie am Totenfeste (21. und 25. ds.), sowie an den Vorabenden dieser beiden Tage dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht stattfinden.

r **Camen. (Theater.)** Die im Reinhard'schen Saale zur Zeit gastierende Henning'sche Theatergesellschaft, welche von früher hier noch in bestem Andenken steht, spielte auch jetzt wieder die bisher aufgeführten Stücke ganz vortrefflich. Es ist zu wünschen, daß die Bestrebungen des Herrn Henning, während seines Hierseins dem Publikum an Darstellungen wirklich etwas Gutes zu bieten, von Erfolg sein mögen. Jedenfalls ist ein Besuch des Theaters sehr lohnend und können wir Jedem, der die Absicht hat, sich einen genußreichen Abend zu verschaffen, raten, die Vorstellungen zu besuchen. Die Pausen werden zum Teil durch meisterhaft ausgeführtes Zitherspiel ausgefüllt.

* **Camen,** 17. Novbr. **Der hiesige Vogelzuchtverein „Kanaria"** veranstaltet am 15., 16., 17. Dez. eine Ausstellung ganz vorzüglicher Exemplare von Kanarienvögeln, ferner von ausgestopften Raubvögeln usw. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung ähnlicher Gegenstände verbunden.

r **Camen,** 17. Novbr. **(Schöffenauslosung.)** Als Schöffen für das Jahr 1895 sind am Mittwoch folgende Herren ausgelost worden, und zwar: Landwirt Friedr. Mork-Südcamen für den 9. und 23. Jan., 6. und 20. Februar; Landwirt Friedrich-Rumpff-Wassercourl für den 6. und 20. März, 3. und 17. April; Kaufmann Karl Bohwinkel-Camen für den 1., 15. und 29. Mai, 12. Juni; Betriebsführer Johann-Israel-Camen für den 26. Juni, 10. und 24. Juli, 21. August; Landwirt Heinrich Wienke-Niederaden für den 18. August, 2., 16. und 30. September; Landwirt Fridrich Mast-Rottum für den 13. und 27. November, 11. und 18. Dezember; Landwirt Wilh. Schulzebögge-Rünte für den 9. und 23. Januar, 6. und 20. Februar; Landwirt Heinrich Niederschulte-Werwe für den 6. und 20. März, 3. und 17. April; Landwirt Friedrich Hackmann jr.-Heil für den 1., 15. und 29. Mai, 12. Juni; Gutspächter Karl Poth-Lerche für den 26. Juni, 10. und 24. Juli, 21. August; Werkmeister Louis Rapp-Camen für den 18. September, 2., 16. und 30. Oktober; Kaufmann Robert Ostermann-Camen für den 13. und 27. November, 11. und 13. Dezember 1895.

* **Hamm. Der Provinzial-Ausschuß** zog sein Angebot eines Zuschusses für den Dortmund-Rhein-Kanal zurück und erklärte die Lippe-Kanalisierung als das beste Projekt.

— **(Kranzspenden für den Zaren.)** Mit dem Schnellzug Nr. 1 passierten heute mittag 6 Kolliwagen mit Kranzspenden aus Frankreich, für die Beisetzungsfeier des Zaren in Petersburg bestimmt, unseren Bahnhof.

* **Heeren. Die Erweiterung unserer Kirche** ist jüngst Gegenstand einer Sitzung der kirchl. Gemeindevertretung gewesen und wird dieselbe hoffentlich im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen.|

* **Heeren. (Bahnfrage.)** Sicherem Vernehmen nach stehts mit der Bahnfrage für Heeren bis jetzt nicht besonders. Jedenfalls ist es auch jetzt noch nicht zu spät, alle Hebel in Bewegung zu setzen; denn die Zukunft der Gemeinde dürfte dabei doch sehr in Frage kommen.

e **Heeren. (Buchbinderei.)** In allernächster Zeit werden wir auch eine Buchbinderei verbunden mit einer Buchhandlung hier am Platze haben. Das betreffende Geschäft wird gegenüber der Leiffermannschen Wirtschaft noch vor Weihnachten eröffnet werden. Es wird damit einem allgemeinen Bedürfnis abgeholfen.

e **Heeren. Ein gewaltiger Hühnerhabicht,** anscheinend ein ausgewachsenes Exemplar, stieß am Mittwoch nachmittag aus hoher Luft herab und verwundete einen Sperling tödlich. Zwar mußte er seine Beute fahren lassen, da er gestört wurde. Doch rettete er sein Leben, denn ehe man sichs versah, schwang sich der flinke Räuber hoch in die Lüfte.

Lünen, 13. November. **Einen jähen Tod** fand hier gestern der Anstreichermeister Reher. Auf dem Boden seiner Scheune beschäftigt, stürzte er durch eine Luke auf die Tenne hinab und zog sich bei dem Sturze so schwere Verletzungen zu, daß er, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, wenige Minuten später starb. Er hinterläßt eine Frau mit acht unversorgten Kindern.

+ **Courl,** 16. Nov. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Am Donnerstag mittag wollten 3 an dem neuen Schornstein der Zeche Courl beschäftigte Maurer Mittag machen und ließen sich zu diesem Zwecke in einem Kübel, welcher an einem Seil befestigt war, herunter, als plötzlich das Seil riß und die Leute mit dem Kübel zur Erde stürzten, wobei 2 Bergleute zu Tode kamen, während der dritte schwer verletzt wurde. Mit zerschmetterten Beinen, zerbrochenen Armen und Wunden auf dem Rücken wurde derselbe in das Camener Krankenhaus gebracht. Dort ist er in langer Arbeit wieder zusammen gebunden worden. Ob er am Leben bleibt, ist noch zweifelhaft, doch ist der Kopf unverletzt.

* **Affeln,** 16. Nov. **Der Landwirtschaftliche Verein** für das Amt Brakel tagte Mitwoch hierselbst beim Wirt Herrn Jöster. Die Versammlung war gut besucht, den Vorsitz führte Herr Gutsbesitzer Karl Ewringmann-Wambel. Als Gast war in der Versammlung Herr Landwirtschaftslehrer Gauger aus Dortmund zugegen.

Dortmund, 14. Nov. **Eine schreckliche Bluthat** wurde in vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr auf dem Westenhellwege, in der Nähe der Krügerschen Buchhandlung vollführt. Ein Arbeiter wurde auf offener Straße erstochen. Herr Dr. Feldmann, der gerade des Weges kam, untersuchte den Mann und konnte nur konstatieren, daß der Tod schon eingetreten war. An der rechten Halsseite der Leiche zeigte sich eine klaffende Wunde von 5 Zentimeter Breite.

Der Erstochene ist der Schlosser Wilhelm Hensing von hier. Hensing hat sich in Gemeinschaft mit anderen Personen mit einem übelberüchtigten Frauenzimmer umhergetrieben, wenigstens ist er gegen 11½ Uhr mit einem solchen in der Kampstraße bemerkt worden. Unter den Beteiligten, welche zum Teil der Luiszunft angehören dürften, hat bereits schon vorher auf der Brückstraße eine Keilerei stattgehabt. Der Mörder soll der 19 Jahre alte frühere Kesselschmied Bracht, ein geborener Hörder, sein.

× **Hörde,** 16. Nov. **Von den Arbeiterentlassungen,** welche nach Berichten von Dortmunder Zeitungen hier bevorstehen sollten, ist hier bis jetzt gar nichts bekannt. Dagegen haben wir zu unserer Freude erfahren, daß im Dezember und Januar das Anblasen der zwei neuerbauten Hochöfen erfolgt und im letzteren Monat auch das neue Blockwalzwerk dem Betriebe übergeben wird.

Dagegen liegen in unserer Nachbarschaft Dortmund die Arbeitsverhältnisse leider sehr traurig. Das Stahlwerk Hösch machte gestern morgen bekannt, daß 500—600 Arbeitern wegen Arbeitsmangel gekündigt worden ist. Auch auf der „Union" haben umfangreiche Arbeiterentlassungen stattgefunden. Die Entlassungen beschränken sich aber vorläufig zunächst meistens auf unverheiratete Arbeiter. Gestern abend traf Herr Regierungspräsident von Winzer noch in Dortmund ein, um mit den Stadtvertretungen und Industriellen über Maßnahmen zur Verhütung weiteren Unheils 2c. zu beratschlagen.

+ **Kruckel,** 15. Nov. **(Feuer.)** Auf noch unaufgeklärte Weise entstand gestern nachmittag in der Waschkaue der Zeche „Wiendahlsbank" Feuer, wodurch gegen 40 Arbeiter-Kleidungen zerstört worden sind. Trotzdem das Feuer bald gelöscht werden konnte, ist der Schaden immer ein sehr hoher, man berechnet ihn auf 6—700 Mk. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht aufgeklärt.

Hagen. (Ein betrübendes Brandunglück.) Eine Frau, die mit einer brennenden Lampe in ihr Schlafzimmer gehen wollte, blieb mit dem Aermel ihres Kleides an der Zimmerthür hängen, wobei die Lampe ihrer Hand entfiel und explodierte. Die Kleider der Frau standen bald in Flammen und wenige Stunden später erlag sie den schweren Brandwunden.

* **Bocholt** (Westf.), 13. Novbr. **(Geschmuggelte Kühe.)** Vorgestern abend fielen einem Grenzbeamten in der Nähe des Gutes Essing 5 schwere Kühe, wirkliche Prachtexemplare, in die Hände, 5 andere in der Nähe von Dingen. Die Tiere waren über die holländische Grenze getrieben worden. — Die Schmuggler selbst entkamen.

Elberfeld, 14. Novbr. **(Schreckliches Brandunglück.)** In der Dienstag Nacht brach im Hause Kipdorfstraße 84 Feuer aus, wobei 10 Personen ums Leben kamen. Bis Mittwoch mittag waren die Leichen, darunter die des Polizeisergeanten Datzen, der zur Rettung der Bewohner in das Haus geeilt war, aus den Trümmern geschafft. Alle zehn waren erstickt. Es werden noch mehrere Personen vermißt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind 4 Personen unter dem Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung verhaftet worden. In dem Hause wohnt eine gewisse Maria Bender, die in den Parterreräumlichkeiten ein Zigarrengeschäft betreibt. Gestern abend weilten bei der Bender eine Freundin und zwei Herren. Die Gesellschaft benahm sich ziemlich laut, wie man in der Nachbarschaft hören konnte. Als einer der Herren die Wohnung der Bender verließ, warf er im Zigarrenladen ein brennendes Streichholz weg. Bald darauf schloß die Bender den Laden, verließ mit den Uebrigen das Haus und ging in ein Café. Eine im dritten Stockwerk wohnende Frau merkte zuerst den Rauch und ging die Treppen herunter, um ihren Mann zu holen. Die übrigen Bewohner des Hauses lagen im tiefen Schlafe und sind in dem rasch sich entwickelnden dichten Rauch erstickt.

Ueber das vorstehende entsetzliche Brandunglück erfahren wir noch folgendes Nähere:

In Gemeinschaft mit dem Polizeisergeanten Gantzen drang ein Wächter von der Seite her in das brennende Haus, das von zahlreichen Leuten bewohnt wird, ein, aber schon auf der ersten Etage schlugen Rauch und Flammen derart um sie herum, daß sie nicht vorwärts noch rückwärts konnten. Der Wächter rettete sein Leben durch einen Sprung aus dem Fester, während der Polizeisergeant leider ein Opfer seiner Pflicht wurde. Gegen 3 Uhr morgens fand man ihn als verkohlte Leiche vor. Das Feuer hatte mit rasender Geschwindigkeit um sich gegriffen und das ganze Innere des Hauses ausgebrannt. Der Bewohner hatte sich der Schrecken der Todesnot bemächtigt, da die vier Stockwerke voll Rauch und Feuer waren. Die furchtbarsten Szenen spielten sich nun ab. Ein junges Mädchen war auf das Dach gestiegen und rief dort verzweiflungsvoll, von Flammen umgeben, um Hülfe; es wurde glücklicherweise später gerettet. Als die Feuerwehr in das Haus gedrungen war, fand sie an der Treppe der ersten Etage eine Frau halb verkohlt und im dritten Stockwerk einen Mann verbrannt vor. Leider wurden die Rettungsarbeiten durch den Qualm sehr erschwert; bis heute früh 8 Uhr wurden noch fünf Personen als Leichen hervorgezogen. Die Meisten der Erstickten müssen sich im tiefen Schlaf befunden haben. Das Feuer ist, wie die „Barmer Zeitung" berichtet, anscheinend in der elften Abendstunde in dem Zigarrenladen von Bender, Kipdorfstraße 84, ausgebrochen und hat sich schnell auf den nebenanliegenden Laden des Lederhändlers Schulten, in welchem große Ledervorräte lagerten, ausgedehnt. Der Ausbruch des Brandes ist wohl auch zu spät bemerkt worden, sodaß, als die Feuerwehr eintraf, eine vollständige Verqualmung des Treppenhauses eingetreten war. Um die zahlreichen in dem Hause befindlichen Bewohner zu wecken beziehungsweise in Sicherheit zu bringen, begab sich ein Oberwächter in das Innere des Gebäudes. Er drang in den Laden ein, warf in der Bestürzung einige brennende Waren hinaus; als er aber sah, daß seine Thätigkeit dem Brande keinen Abbruch that, lief er aus dem Laden hinaus und durch den Haupteingang von der Seitengasse in das Haus, um die Leute zu wecken. Er rettete zu ebener Erde eine Frau und zwei Kinder, worauf er sich in das zweite Stockwerk begab, um das Rettungswerk fortzuführen. Ihm schloß sich der Polizeisergeant Gantzen an, der hinter ihm her die Treppe hinan lief. Es wurden von beiden die Leute in der ersten Etage geweckt und sie sahen auch, daß einige derselbeu an ihnen vorüberliefen, um den Ausgang zu gewinnen. Beide begaben sich darnach in die zweite Etage. Die Flammen schlugen inzwischen in die Treppen hinauf, der Qualm wurde intensiver und undurchdringlicher. Der Oberwächter erkannte die Gefahr, in der er und sein Kollege schwebten, und er rief dem letzteren zu: „Zurück, oder wir sind verloren!" Dann versuchte er die Rückkehr zu gewinnen. Eine Flurlampe, die er in der Hand trug, fiel zu Boden. Vom Qualme fast betäubt, gelangte der Oberwächter in das erste Stockwerk hinab. Hier versperrten ihm die Flammen das weitere Vordringen, er gewann ein Fenster und rettete sich durch einen Sprung auf die Straße, wobei er beinahe dem Polizeiwachtmeister Lange auf die Schulter gefallen wäre. Der Polizeisergeant Gantzen ist nicht mehr lebend herausgekommen. Zunächst wurde die Leiche einer unkenntlichen Person weiblichen Geschlechts, dann diejenige des Schreiners Stumpf, die der Ehefrau Jansen, die des Polizeisergeanten Gantzen, die der Wwe. P. Jansen und ferner drei bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen gefunden, worin man zwei Kinder und eine erwachsene Person vermutet. Ferner fand ein im Nachbarhause wohnender Mann, der Marmorschleifer Schmahl seinen Tod durch einen Herzschlag, verursacht durch den bei dem Brande erlittenen Schrecken. Mehrere Personen, welche noch vermißt wurden, haben sich heute wieder eingestellt. Mehrere Feuerwehrleute erlitten mehr oder minder erhebliche Verletzungen. Eine Person, welche sich auf das Dach geflüchtet hatte, wurde von den zuerst zur Hülfe herbeigeeilten Personen durch Ansetzen einer Leiter und, da die Leiter zu kurz, durch eine schiefgehaltene Stange herunter geholt.

Vermischtes.

— **Schwere Strafen.** Aus zuverlässiger Quelle erfährt die amtliche „Darmstädter Ztg." aus Dietzebach, daß Soldaten, die anläßlich des letzten Manövers „mit sozialistischen Phrasen geschmückte Exesse" begingen, mit schweren militärischen Strafen belegt wurden. Der Haupttäter erhielt unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande 3 Jahre Zuchthaus. Der Nächstbelastete erhielt 5 Jahre Gefängnis, der dritte 6 Monate Gefängnis. — Man darf wohl verlangen, daß die Oeffentlichkeit auch über die Art jener Exesse, die zu so furchtbaren Strafen geführt haben, Nähere erfährt.

— **Kugelsicherer Panzer.** Ein Anklamer Handwerker, der Hutmacher Schmook, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Erfindung eines kugelsicheren Panzers à la Dowe und hat damit bereits früher eine öffentliche Schießprobe veranstaltet. Ueber einen zweiten Schießversuch schreibt die „Anklamer Zeitung": „Der Beschuß des Panzers mit dem Dienstgewehr 88 fand auf eine von Herrn Schmook an die Königliche Direktion der Anklamer Kriegsschule gerichtete Bitte vor. Woche auf dem Scheibenstande an der Ducherower Chaussee statt. Der Beschuß war lediglich ein Privatakt und wurde durch zwei Premierlieutenants vorgenommen. Beide Herren hatten hierzu die Gewehre (Dienstgewehr 88 der Kriegsschule) und die dazu gehörige vorschriftsmäßige Munition selbst mitgebracht. Die Beschüsse wurden zuerst auf 15, dann auf 100 und 200 Meter Entfernung vorgenommen. Jedesmal wurde der Panzer von verschiedenen Geschossen getroffen, aber nicht ein einziges Mal durchschlagen. Ob die Geschosse am Panzer zersplittert sind, ließ sich nicht feststellen, da derselbe mit Tuch überkleidet war; doch schien dies der Fall zu sein, da sich auf dem Geschoßfang Teil eines Geschoßmantels fand, die Tuchhülle verschiedentlich an den Seiten zerrissen war, wahrscheinlich von abspringenden Geschoßmantelsplitt. Die Rückseite des Tuchmantels war jedoch vollkommen unversehrt.

— **Kluge Dohlen.** So wie das alte Rom seine klugen Gänse hatte, so hat Schivelbein seine klugen Dohlen. Dieselben können es absolut nicht leiden, daß der Zeiger der Kirchturmuhr anders auf ½ steht. Wird die Uhr auf volle Stunde gestellt und der Zeiger nähert sich der ersten Viertelstunde (III.) so fliegt flugs eine Dohle oder auch zwei auf den Zeiger. Dem Gesetz der Schwere folgend fällt dann der Zeiger senkrecht herunter auf ½. Nähert er sich der dritten Viertelstunde (IX), so sind auch alsbald wieder eine Dohle drauf und drücken ihn herunter. Man hat sich schon alle Mühe gegeben, die Dohlen wegzubringen, aber vergeblich. Mit der Flinte lassen sie sich nicht beikommen, denn sowie die Tiere mit ihren klugen Augen ein Rohr sehen, fliegen sie außer Schußweite. Das Stadtoberhaupt hat in letzter Zeit vom Gastzimmer des Hotels aus, von dem man die Vorgänge am Kirchturm gut beobachten kann, wiederholt beim Glase Echten tiefsinnige Betrachtungen angestellt, wie dem Dohlenunfug zu helfen sei. Erfolg scheinen scheinen diese Betrachtungen auch noch nicht gehabt zu haben, denn die Dohlen halten nach wie vor die Uhr halb.

— **105 Jahre alt.** Die in Wilda (Posen) wohnhafte Witwe Katharina Karasinska, die sich mit ihrer jüngsten Tochter, einer armen Waschfrau, kümmerlich durchs Leben schlägt, vollendete am 4. November ihr 105. Lebensjahr.

— **Aus Labischin** (Provinz Posen) meldet man: Als die Tochter des Tischlermeisters Mohrrüben schabte, fand das Messer, das sie dabei benutzte, einen Widerstand. Ihr Vater, darauf aufmerksam gemacht, entdeckte, daß die Rübe in einen goldenen Reif hineingewachsen war, der den Widerstand beim Wachsen geborsten war. Der Ring zeigte die Buchstaben L. K. 1862.

— **Diebstahl.** In dem Schaufenster des Juweliers Plöger in Detmold wurde Nachts eine Scheibe eingedrückt und eine Menge Uhren, Medaillons, Ketten und Ringe gestohlen. Dieser Diebstahl reiht sich den in den jüngsten Tagen in Crefeld und Umgegend verübten Einbrüchen. Anscheinend hat sich wieder eine Diebsbande zusammengefunden, um die zur Weihnachtszeit schön ausgestatteten Schaufenster zu räumen.

— **Ueber die Schreckensthaten eines Wahnsinnigen** berichten die Münchener Blätter. In Bunkhofen wurde Samstag abend der 22jährige Bauernsohn Stübe plötzlich tobsüchtig und ermordete seinen Vater, indem er ihm mit einem scharfgeschliffenen Säbel den Schädel spaltete und ein Bein abhieb. Dann eilte der Tobsüchtige, nur mit Hose und Hemd bekleidet, die Stiege hinab, und verletzte die herbeieilende Mutter im unteren Hausgang mit etwa 20 Säbelhieben an den Händen und Füßen. Trotz Aufsicht auf lebensgefährliche Weise. Unter dem Geschrei herbeieilenden Männern von Bunkhofen wurde der 72jährige Maurer Ehrat im Freien von dem Tobsüchtigen mit dem Säbel niedergehauen und im Gesicht und am Schädel schrecklich zugerichtet. Dann eilte der Tobsüchtige Ailingen zu, wo er einen rere von der kurz vorher beendigten Mission heimkehrende Leute ebenfalls anfiel und drei Personen zum Teil erheblich verwundete. Dem Müllermeister Steger von Meistershofen zerschlug er mit einem Beile hieb den Arm am Ellenbogen, dem Mechaniker Bauer von da hieb er zwei Finger ab, den ledigen Gütler von Jettenhausen streifte er im Gesicht und an der Hand. Endlich gelang es, in der Nähe des Dorfes den Tobsüchtigen zu überwältigen und zu binden. Stübe zeigte schon seit längerer Zeit deutliche Spuren geistiger Erkrankung.

— **Ein wütender Neger.** In einem Restaurant der Dresdenener Altstadt ist ein Kameruner Negerjüngling als Kellner angestellt,

ten oft verlacht wird, weil er der deutschen noch nicht genügend mächtig ist. Donnerstag war er wieder geneckt worden, hatte sich einen angetrunken und wurde ungemüthlich. Als als Gast anwesenden Arbeiter mit einem geschlagen hatte, suchte der Bierausgeber warzen zurechtzuweisen. Da sprang dieser dem Bierausgeber wie ein wildes Tier an und biß ihm die rechte Oberlippe mitsamt haurrbart glatt vom Gesicht weg und verdas Stück Menschenfleisch!! Der schwer Bierausgeber mußte sofort ins Krankenhaus werden. Der wütende Afrikaner flüchtete immel aus der Wirtschaft und entkam, ist nächsten Morgen von der Polizei festgenomden.

Ueber den Einsturz einer Kirche wird Ida telegraphirt: In dem Dorfe Wickers neugebaute Kirche eingestürzt. Drei Maurer verschüttet.

Ein furchtbares „Jagdunglück" er- sich während einer Hochwildjagd im Revier on-Sedan. Vier Kinder, welche im Gehielten, wurden von ungeschickten Jägern, die anzösischen Jagdgesellschaft angehörten, er- Die betreffenden Jäger stellten sich selbst richt.

Baron Hermann Königswarters sechs- Sohn in Wien tritt zum Christentum über, die für diesen Fall im Testamente des nen Großvaters Baron Königswarter auf te Schebetau eingetragene Million Gulden nen humanitären Institutionen zugewendet Auch der Vater soll übertreten wollen.

Großvater des Barons Hermann, Baron önigswarter, hat in seinem Testamente verß in dem Falle, als einer seiner Erben sich assen sollte, dieser gehalten ist, eine Million Erbschaft für wohlthätige Stiftungen zu en, u. zwar sollen verwendet werden: 400 000 zur Errichtung einer Heilanstalt für Kranke nterschied der Konfession, 200 000 Gulden von Baron Moritz Königswarter errichtete che Blindeninstitut und der Rest in Teilvon je 25 000 Gulden für andere humanitalten und Vereine.

Die in der Budapester Garnison enen Erkrankungen an Trachoma (egypugenentzündung) haben gewaltige Dimengenommen. Von den eingerückten Rekrud 600 erkrankt, mehrere sind vollständig

In den russischen Ostseeprovinzen die Brandstiftungen überhand; es handelt ei vielfach um die Bethätigung des Deutes. Dieser Tage brannte in Rathshof, infolge Brandstiftung, der große Gutsstall mit dem Inspektorhause und den Futtervorräthen ab. 250 Stück Kühe und 8 Pferde kamen in den Flammen um. Der Schaden beträgt gegen 100,000 Rubel.

— **Das Dorf Grahovo** (Frankreich) befindet sich in großer Gefahr. Der Erdboden zeigt nämlich ungeheure Sprünge und Risse, welche sich fortgesetzt erweitern. Die Regierung hat eine Kommission dahin entsendet, welche sich eingehen mit der Untersuchung der Ursachen dieser Naturerscheinung beschäftigen soll.

— **Ein schwerer Zusammenstoß** hat zwischen zwei Güterzügen in der Nähe von La Ciotat (Frankreich) stattgefunden. Die Lokomotiv- und die Zugführer beider Züge wurden getötet und viele Zugbeamte schwer verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

— **Räuber Unwesen.** In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch griffen etwa 100 Räuber die Ortschaft Tortoli an, wobei sich zwischen ihnen und herbeigeeilten Karabinieri eine förmliche Schlacht entspann. Die Karabinieri, von denen zwei tödlich verwundet wurden, mußten sich schließlich zurückziehen. Die Briganten drangen hierauf in das Haus eines reichen Einwohners, raubten dasselbe völlig aus und töteten einen Diener, der Widerstand leistete.

— **Durch Ueberschwemmungen** ist die Stadt Limassol auf Cypern zerstört worden. Einundzwanzig Personen sind dabei ums Leben gekommen.

— **Nicht weit von Pompeji** in Pesavella Settermini ist auf Privatterrain soeben eine große römische Badeanlage entdeckt worden, von der drei Zimmer mit Mosaikfußböden und künstlerisch verzierten marmornen Badewannen gut erhalten sind; auch ein 60 Fuß langer Hof zeigt sich wohl erhalten. Die Anlage verdient vor allem deshalb Beachtung, weil zum ersten Male der große zur Erwärmung des Wassers dienende Kessel an seinem urfprünglichen Standort aufgefunden ist; ebenso ist auch das ganze System der Röhren, durch die das Wasser verteilt wurde, wohlerhalten; sie sind mit bronzenenen Hähnen versehen. In archäalischen Kreisen wird der Fund mit großer Teilnahme betrachtet.

— **Auf dem Olymp ist Feuer** ausgebrochen. Auf dem als Göttersitz berühmten Berge wüten seit einigen Tagen böswillig angelegte ungeheure Waldbrände, die sich bis jetzt schon auf ein Terrain von 12 bis 15 km ausdehnen. Bisher ist es noch nicht gelungen, denselben Einhalt gebieten. Die Bevölkerung ist in diesen Gegenden sehr spärlich und das Feuer wird so lange fortdauern, bis ein tüchtiger Regen ihm ein Ende bereitet.

— **Miniaturausgabe der Bibel.** Die „Oxfort-University-Press" giebt eine neue Miniaturausgabe der Bibel heraus. Sie ist in Brillandruck gesetzt, und die Seiten sind zehn Zentimeter breit. Die Einbanddecke schließt ein Vergrößerungsglas ein, ohne welches der Druck kaum zu lesen ist.

— **Den besten Rekord der Ehescheidungen** kann Mistres Lilie Loodie in Brighton, Massachusetts, aufweisen. Sie ist nämlich erst zweiundvierzig Jahre alt und schon achtundzwanzig Mal geschieden, hofft es aber, da sie eben wieder geheiratet hat, „noch höher" zu bringen.

— **Gefangener Räuber.** Im Indianergebiet gelang es dem Kapitän Charles Bock, an der Spitze von zwanzig berittenen Indianerpolizisten einen Theil jener berüchtigten Räuberbande abzufangen, die unter Führung eines gewissen Cook zahlreiche Verbrechen beging, ganze Städte ausplünderte und Eisenbahnzüge überfiel. Man hofft, daß es dem wackern Soldaten gelingen werde, die Gegend ganz von dem Räubergesindel zu befreien.

— **Eine hübsche Mode** wurde von China nach England gebracht und dürfte bald auch in den Speisesälen des Festlandes erscheinen: Dessertfrüchte werden auf und samt dem Baume serviert, der sie hervorgebracht hat. Statt prunkvoller Tafelaufsätze und exotischer Blumen werden Töpfe mit Zwergbäumchen, die mit Früchten beladen sind, auf den Tisch gestellt. Der Garten wird also auf den Tisch gebracht, und die Gäste brauchen nur die Hand auszustrecken, um sich die Frucht vom Baume selbst zu nehmen. Die Pomeranze, die süße Zitrone, die Birne, der Apfel, die Pflaume, die Aprikose, die Erdbeere und die Kirsche sind diejenigen Früchte, die sich am besten in Töpfen ziehen lassen.

— **Ueber einen Frosch,** der letzthin in Südaustralien entdeckt und von Prof. Spencer in Adelaide beschrieben ist, berichtet Otto Ehlers: Es giebt in Australien Länderstriche, die nicht selten von monate-, ja selbst jahrelang anhaltender Dürre heimgesucht werden, so daß sich gelegentlich auf Hunderten von Quadratmeilen kein Tropfen Wasser findet. Der Boden dieser Gegenden ist größtenteils sandig und durchlässig, nur hier und da haben sich sogenannte Lehmpfannen gebildet, in denen sich bei eintretendem Regen das Wasser sammelt und längere Zeit hält. Als ein wahres Rätsel erschien es, daß sich diese Wasserpfützen, kaum nachdem sie entstanden, mit völlig ausgewachsenen Fröschen bevölkerten. Woher kamen diese Tiere, von denen vorher weder etwas zu sehen, noch zu hören und deren Element das Wasser war? Vom Himmel konnten sie nicht gefallen sein, es war demnach anzunehmen, daß sie sich unter der Erdoberfläche aufgehalten hatten. Den Mitgliedern der Hornschen Expedition ist es gelungen, ihren Schlichen auf die Spur gekommen. Die Frösche saugen sich bei eintretender Dürre bis fast zum Platzen voll Wasser, verkriechen sich, so vorbereitet, im Schlamm und bleiben in demselben, der allmählich zu einer steinharten Masse zusammentrocknet, sitzen, bis der nächste Regenguß sie aus ihrer drangvoll fürchterlichen Enge befreit. Es muß angenommen werden, daß sie selbst über die Dauer eines Jahres hinaus in dem ausgetrockneten Schlamm leben können, ohne Einbuße an ihrer Gesundheit zu erleiden. Wenigstens fand man sie in Gegenden, in denen es nachweislich seit mehr als 12 Monaten nicht geregnet hatte, wohlbehalten in ihren Verstecken. Den Eingeborenen des Landes soll dieses merkwürdige Benehmen der Frösche kein Geheimnis sein, vielmehr sollen sie in Gegenden, in denen sich kein Wasser findet, nach den Tieren graben und durch Aussaugen derselben ihren Durst löschen!

Landwirtschaftliches.

— **Zur Obstproduktion in Deutschland** entnehmen wir dem Handelsberichte über die Ein- und Ausfuhr von Obst und Obstproduktion in und dem deutschen Zollgebiete während des Jahrzehntes 1884—1894 in den „Pomologischen Monatsheften": Auf den Kopf der Bevölkerung wurden im Durchschnitt jährlich für 18 Pf. frisches Obst eingeführt. Insgesamt führte Deutschland in dieser Zeit ein: 876 070 To. zu 1000 Kilogramm frisches Obst im Werte von 166 297 000 Mk. Dagegen führte Deutschland in dem gleichen Zeitraum aus 215 521 Tonnen frisches Obst im Werte von 64 659 000 Mark. Die größte Menge frisches Obst wird nach Deutschland eingeführt von Oesterreich-Ungarn. Sie betrug 1893 46 881 Tonnen. Demnächst liefert die Schweiz das meiste Obst nämlich 1893 23 659 Tonnen. Belgien war 1893 mit 5059 Tonnen an der Einfuhr beteiligt, die Niederlande mit 10 835 Tonnen, Italien mit 2733 Tonnen, Norwegen und Schweden mit 3191 Tonnen. Der Hauptabnehmer für deutsches Obst ist Großbritannien (10 328), dann folgen die Schweiz (2892), die Niederlande (750), Frankreich (735), Oestereich-Ungarn (909).

Des Bettags wegen, — welcher auf Mittwoch, den 21. d. Mts. fällt, — werden Inserenten und Correspondenten der „Camener Zeitung" ergebenst ersucht, Annoncen und Artikel möglichst schon bis spätestens

Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

dem Unterzeichneten einzusenden.

Redaktion u. Expedition der Camener Zeitung:
J. Brombach.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Umzug!

Gebrüder Eppinghausen

Westenhellweg 41. Dortmund. Weberstraße 1.

Um eine vollständige Räumung zu erzielen,

4209

verkaufen wir

die neuesten Damenmäntel,
die neuesten Jaquettes,
Câpes, Kindermäntel,
die neuesten Herren-Anzüge,
die neuesten Herren-Paletôts,
Anzüge und Paletôts für Knaben,
Pellerinenmäntel,

zu Einkaufspreisen.

Aeltere Waren weit unter Selbstkostenpreis.

hen-Verkauf.

eitag den 23. d. M., morgens 10 Uhr, für den Landwirt Herrn **m Stamm** in **Lerche:** 100 Nummern schaftige **Buchen** Geschirr- u. Brandgeeignet,

stämmige **Weiden** Holzung im „Braut" und öffentlich meistbietend

g im „Braut". 1098
, den 15. November 1894.
Fickermann.

hörleidenden

erzeichneter, da er durch Mittel von seinem langLeiden befreit wurde, gern skunft kostenlos erteilen.
oeche, Ziegeleibesitzer, Charlottenburg. d 4290

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter der laufenden Nro. 9 heute die Firma:

„Gebr. v. d. Heide",

mit dem Sitz in Camen, eingetragen worden.

Die **Gesellschafter** sind:

1. **Schuhwarenhändler Ludwig von der Heide,**
2. **Schuhwarenhändler Karl Wilhelm von der Heide,**

beide zu Camen.

Die Gesellschaft hat am 10. November 1894 begonnen.

Camen, den 12. November 1894.

Königliches Amtsgericht. 1103



Spielkarten

aus der im Jahre 1839 gegründeten Spielkarten-Fabrik **F. A. Lattmann, Goßlar,** ferner **Stralsunder Spielkarten** empfiehlt

J. Brombach.

Bekanntmachung,

betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die beteiligten Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Jahren **1890** und **1891 ausgestellten Quittungskarten mit dem Schlusse dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren.** Um die Ungültigkeitserklärung zu vermeiden, **werden die Inhaber derartiger Karten aufgefordert, letztere noch vor Ablauf dss. Jrs. umzutauschen.**

Camen, den 14. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung: **v. Basse.**

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause der Frau Ww Kümper,

Weststrasse 32,

ein Putz-, Weiß- u. Wollwaren-Geschäft errichtet habe, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen. 1105

H. Schäper.

Danksagung.

Schon längere Jahre litt meine Frau an Magenkrampf, verbunden mit Rückenschmerzen und Appetitlosigkeit. Da ich anderswo Hülfe nicht finden konnte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Hope** in **Köln** am **Rhein, Sachsenring 66.** Nachdem dieser mich knapp 6 Wochen behandelt, kann ich jetzt mitteilen, daß sich der Krampf sehr gut gebessert hat. Auch der Appetit ist sehr gut geworden, sodaß die gewöhnliche Kost wieder vertragen wird und ich spreche Herrn Dr. Hope daher meinen besten Dank aus.

(gez) **H. Renfordt, Langentoge**
1077 b. Letmathe.

Westfälische

Ia **Cervelatwurst**	Ø 1.20	Mk.
Ia **Blockwurst**	Ø 1.10	Mk.
Ia **Mettwurst**	Ø 0.80	Mk.
!! **Speck** !! **ger.**	Ø 0.65	Mk.

versendet gegen Nachnahme

Aug. Kleine,
973 **Vlotho** i/W.

Nürnberger Spielwaren!

Puppen und **Christbaumschmuck,** Kurzwaren u. Gebrauchs-Artikel, **Neuheiten** in 10 u. 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste **nur für Wiederverkauf!**
4167 **Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.**

Gebrüder Kaufmann,

DORTMUND. **Westenhellweg 46.** **DORTMUND.**

Gelegenheitskauf!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend:

Reste-Verkauf

1096 **von** 429

Hemdentuch, Halbleinen, Bettzeug, Barchend, Pique, Handtücher, Gardinen, Flanell

und vielen andern Stoffen,

für die Hälfte bis zwei Drittel des bisherigen Preises.

NB. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nur gute Waren wirklich billig verkaufen.

Theater in Camen.

Im Saale des Schützenhofes.

Dienstag den 20. Novbr.:

Don Cesar.

Lustspiel in 5 Akten von Dr. Bärmann.

Alles Nähere die Theaterzettel. 1104

Bürgergesellschaft.

Samstag den 17. d. M., abends: 1024

Zusammenkunft.



Sonntag d. 18. d. M., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Hinsel.

251 **Der Vorstand.**

Rhein- u. Moselweine

von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.20, 2.50, 4.00 bis 8.00 ℳ

Bordeaux

von 1.20, 1.50, 2.10, 2.40 ℳ

Für Blutarme:

Castelli Romani Rosso .	2.10
Champagner schon von . .	3.50
Italienische Weine . . .	2.50
Tokayer	2.10

Karlsbader Mineral-Bier

10 Flaschen 5.00 ℳ

(Die Preise verstehen sich mit Glas) empfiehlt 19

J. F. Biermann.

Täglich frische

Spekulatien

empfiehlt

H. Hinsel,

1097 Camen, am Markt.

Nur 1 Mark.

Ziehung 28. Novbr.

Hauptgewinne: 1069

25000 Mark

10000 Mark

5000 Mark

Sämtliche 4418 Gewinne **Bar** mit 90% garantiert.

Anhalter Lose 1 Mark

11 Stück für 10 Mk.

empfiehlt die Hauptagentur

Expedit. des Volksfreundes.

Wer schnell und mit geringen Kosten **Stellung finden** will verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" i. Eßlingen a. N. 3750

Schlachthaus-Verding.

Die Lieferungen und Arbeiten zu dem hier zu erbauenden Schlachthause sollen im ganzen oder in einzelnen Losen mit Ausschluß der maschinellen Einrichtung öffentlich vergeben werden. Bedingungen und Kostenanschlag liegen **vom 22. d. M. ab** in unserem Amtszimmer zur Einsicht offen. Angebote sind bis **Sonnabend, d. 15. Dez d. J.** einzureichen, an welchem Tage vormittag 11 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses die Eröffnung derselben stattfindet.

Camen, den 15. Nov. 1894.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Der

Turnverein Aethler

feiert sein

Winter-Kränzchen

am 18. November

im Lokale des Herrn **Lunke.** 1088

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben gegen Entree Zutritt.

Gold-, Silberwaren,

Türkis-, Corall- und Prager Granat-Waren.

Gold. u. silb. Damen- u. Herren-Uhren.

Jede Uhr welche zum Verkauf gelangt, ist sorgfältig abgezogen.

Massiv gold. Verlobungs-Ringe v. 4 Mk. an.

Reparaturen an Uhren u. Goldwaren sauber u. äusserst Billig.

Camen, Weststrasse Nr. 62

L. Fischer,

Uhrmacher und Goldarbeiter. 1099

Flachsspinnerei Hannover.

Die seit langen Jahren bekannte Flachsspinnerei von

George Stelling, Gräber & Co., Hannover,

erlaubt sich dem geehrten Publikum wiederum in empfehlende Erinnerung zu bringen. **Spinnlohn per Stück 25 Pfg.**

Annahmestellen bei den Herren: 1100

F. Crüsemann, Boenen;
H. Heiling, Bergcamen.



Kahlkopf. O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

In **Camen** bei **Emil Weber,** à Flacon 1.00 Mark. 661

Bubenzers feinste

Cocosnuß-Butter,

daß beste und billigste Fett, in 1 ℔-Dosen à 60 ₰.

Alleinige Niederlage in Camen:

J. Brombach.

Grosse nur einmalige

Brunnen-Lotterie

zu Schneidemühl.

Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894

5830 Geld-Gewinne in Summa **356,40**

1 Hauptgewinn 100,000 Mark bar ohne Abzug.

Lose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versen

General Debit

Carl Heintze, **Berlin W., (Hotel Roy**

Unter den Linden 3.

Der Versand der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.



empfiehlt 1080

sämtliche Kalender 1895,

Jugendschriften, Märchenbücher etc.,

sowie alle im Buchhandel erscheinend.

Werke und Zeitschriften.



25

Tapeten

in großer Auswahl,

Fensterglas, Spiegelglas, Goldleisten,

beste harttrocknende

Möbel- u. Fußboden-Lacke, Leinöl, Pinsel, Carbolineum,

sowie alle

Farben, trocken u. strichfertig,

empfiehlt billigst

F. Tapperath

Ostenmauer No. 36. 600

Für Rettung v. Trunksucht!



vers. Anweisung nach 18-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privatanstalt Villa-Christina,** bei **Säckingen** Baden 1101

Selbstverschuldete Schwäche

d. Männer, **Pollut.,** sämtl. **Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich. 2005



Massiv gold **Verlobungs-Ringe** in besserem Goldgehalt von 5—20 ℳ Neuheit. in **gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,

17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Photographische Anstalt

Ernst Brass,

Camen, Bahnhofstraße Nr. 10.

Aufnahmen täglich bei jeder Witterung, auch Sonntags geöffnet.

Naturechte Ungarweine

von der Firma

Gebrüder Kármán, Budapest,

sind erhältlich bei:

J. Hesseken, Camen i. W.

Kirchstraße. 1102

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 1025

J. Brombach.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.** 3479 672



Singvögel,

als **Finken** 2c. aller Art, **Kreuzschnäbel,** rote pr. Stück 1 Mark. Ausführliche Vogelpreisliste gratis und franko versendet 968

Hermann Renges, Verviers, postlagernd **Aachen** (Rheinland). (Billigste Bezugsquelle für Händler.)

Glaswaren

aller Art

vorrätig bei **J. Brombach.**

Gasleitungs-Anla

Reparaturen an de

sowie

sämtliche Gas-La

Gaskugeln, Gas-S

Gas-Cylinder

Gas-Brenner

empfiehlt **Jul. Sch**

---

406 **Wie neu wird j**

mit Bechtels Salmiak-Gall-

waschene Stoff jed Gewebe

vorrät. in 1 Pfd.-Pack. zu

bei **J. Bromb**

Beste u. billigste Be

quelle für garantirt neue, gereinigt u. gewaschene, echt

Bettfedern

Wir versenden zollfrei, geg. Na beliebige Quantum) **Gute**

Bettfedern per Pfd. für 60 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25

Feine prima Halbdaunen 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.;

Polarfedern 2 M. und 50 Pfg.; **Silberweiße** federn 3 M., 3 M. 50 4 M.; ferner **Echt chine**

Ganzdaunen (sehr fü 2 M. 50 Pf. u. 3 M. zum Kostenpreise. — Bei B von mindestens 75 M. 5% Na Nichtgefallendes bereitwilligst genommen!

Pecher & Co., Her

i. Westf.

4025 1012

Bibelstunde: Sonntag 7½ Uhr in der Kleinkind

Predigt-Turnu

Größere evangelische K

Sonntag den 18. Novem

Hauptgottesdienst 10 Uhr m

Vikar Tummes.

Jugend-Gottesdienst 2 U

Vikar Tummes.

Abend-Gottesdienst 5 U

Pfr. Bertelsmann.

Buß- u. Bettag, 21.

Dienstag nachmittag 2 U

Vorbereitung zum hl. Abend

Vikar Tummes.

Mittwoch:

Hauptgottesdienst 10 Uhr m

Austeilung des hl. Abendm

Pfr. Bertelsmann.

Abendgottesdienst 5 U

Pfr. Pröbsting.

Evangelisch-lutherische K

Sonntag, den 18. Nov

Vormittags 9¾ Uhr: Gottes

Dienstag den 20. Novem

Nachmittags 2 Uhr: Beic

Mittwoch den 21. Novem

Buß- u. Bettag.

Vormittags 9¾ Uhr: Gottes

Feier des heil Abendmah

Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. Man

№ 92.
Sonntag,
den 18. November 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Das Präsidium der Generalsynode**, die ihr angehörigen Generalsuperintendenten und die Mitglieder des Evang. Oberkirchenrats sind Montag mittag zum Kaiser nach Potsdam berufen worden. Infolgedessen ist die auf nachmittag 1½ Uhr angesetzt gewesene Vollsitzung der Generalsynode auf abends 7 Uhr verschoben worden.

Bei Beginn der Abendsitzung verlas der Vorsitzende Graf von Ziethen-Schwerin folgendes Erwiderungstelegramm des Kaisers auf die drahtliche Mitteilung über die Annahme des erneuerten Agendenentwurfs:

„An den Vorstand der Generalsynode, Berlin. Die Meldung der einmütigen Annahme der Agendenvorlage seitens der Generalsynode hat mich mit Freude und Dank erfüllt. Ich hoffe zu Gott dem Herrn, daß die neue Agende durch freiwillige Aneignung seitens der Gemeinden zur Festigung unseres teuren evangelischen Glaubens und zu reicherer und tieferer Erbauung der Gemeinden dienen werde. Das walte Gott. (gez.) Wilhelm R."

Graf Ziethen teilte noch mit, daß beide Majestäten sich während des heutigen Empfanges im Sinne dieser Depesche geäußert hätten.

— **Die mit der plastischen Ausschmückung des Weißen Saales** in Berlin beauftragten Bildhauer waren für Samstag nachmittag zu einer zweiten Künstlerkonferenz nach dem Schlosse bestellt worden. Es handelte sich diesmal um die Prüfung der eingelieferten Entwürfe. Die Kritik begann bei der Skizze des Großen Kurfürsten, die Prof. Schaper geschaffen hatte. Bei der Figur Friedrichs I. bemerkte der Kaiser launig zum Bildhauer Böse: „Er kann zufrieden sein, wenn er so hübsch gewesen ist." Der von Schott entworfene Friedrich Wilhelm I. war zu groß und zu korpulent geraten; der Kaiser sah es sofort und ersuchte den Künstler in drastischen Worten, die Figur schlanker zu gestalten. Für die Statue Friedrichs des Großen hatte Toberentz, für die Friedrich Wilhelms II. Calandrelli und für die Friedrich Wilhelms III. Eberlein Skizzen gefertigt. Von Unger waren zwei Entwürfe zur Figur Friedrich Wilhelms IV. zur Stelle. Bei Hundrieser's Skizze Kaiser Wilhelms I. wünschte der Kaiser, daß der Statue ein Helm in die Hand gegeben würde, ebenso bei Kaiser Friedrich, für welchen Baumbach zwei Entwürfe gemacht hatte. Im Allgemeinen war der Kaiser sehr zufrieden und meinte: „Das ist doch eine andere Auffassung als die sonstige konventionelle". Beschlossen wurde, die jetzt in Gips auszuführenden großen Modelle abzutönen. Eine Figur soll bronzirt werden, um daraus zu erkennen, ob sich etwa Bronze eignen würde. Der Kaiser war indeß vorerst der Ansicht, daß Marmor als Material in Aussicht zu nehmen sei. Die großen Gipsmodelle, welche zunächst die Nischen einnehmen werden, sollen bis zum 23. Dezember hergestellt werden; der Kaiser bemerkte lächelnd: „Da haben Sie ja gleich ein Weihnachtsgeschenk." Die Figuren werden dann nochmals vom Kaiser in Gegenwart der beteiligten neun Bildhauer geprüft werden.

Ausland.

Frankreich.

— **Für den Krieg gegen Madagaskar** hat die französische Regierung am Dienstag in der Deputiertenkammer eine Kreditforderung von 65 Millionen Franks eingebracht, nachdem der Minister des Auswärtigen Hanotaux in ausführlicher Rede die Gründe für die kriegerische Entwickelung auf Madagaskar dargelegt hatte. Die Rede hat insofern eine allgemein-politische Bedeutung, als der französische Minister mit besonderem Nachdruck auf die Friedlichkeit der allgemeinen europäischen Lage, auf das Fehlen jeder politischen Spannung hinwies, was die Entsendung einer größeren Truppenmacht nach Madagaskar unbedenklich mache.

Der Minister Hanotaux sagte u. a. folgendes:

Es sei in Madagaskar beständig zu Konflikten gekommen, die französische Regierung sei nicht imstande gewesen, die Fremden zu schützen. Die Vertreter Frankreichs seien selbst bedroht gewesen; mehrere Franzosen seien ermordet worden; eine solche Situation habe nicht anhalten können. Der letzte Aufschub sei nunmehr abgelaufen. Das Ministerium habe beschlossen, von der Kammer die notwendigen Kredite zu verlangen, um die Ausführung des französischen Protektorates über Madagaskar zu sichern. (Allgemeine Zustimmung.) „Wir wollen," fuhr Hanotaux fort, „Madagaskar nicht räumen und auf unsere Rechte nicht verzichten. Wir haben Madagaskar erst wertvoll gemacht und werden unser Werk fortsetzen. Redner verlangt von der Kammer die erforderlichen Kredite. Wir halten 15 000 Mann und 65 Millionen Franks für ausreichend." (Bewegung.)

Der Minister berührt dann die allgemeine politische Lage in Europa u. schloß mit folgenden Worten: „Unter diesen Umständen könne Frankreich ohne Besorgnis über einen Teil seiner Truppen verfügen. „Der gegenwärtige Zustand Europas ist friedlich." (Beifall auf allen Seiten.) „Die politische Situation ändert sich in nichts, wir können in völliger Sicherheit uns mit der Wahrung unserer Interessen und unserer Ehre beschäftigen."

Großbritannien.

— **(Bombe entdeckt.)** Vor dem Gerichtsgebäude am Londoner Strand wurde am Montag eine Bombe mit Zünder entdeckt. Verhaftungen wurden bisher nicht vorgenommen.

Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Bombe, die vor dem Gerichtsgebäude am Strand gefunden wurde, keinen Sprengstoff enthielt; es handelt sich nur um einen schlechten Scherz.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 17. Nov. **Die Ziehung** der ersten Klasse der 192. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 8., 9. und 10 Januar 1895. Am letzten Tage nur vormittags Ziehung.

* **Camen. (Kritischer Tag 2. Ordnung.)** Für den 13. d. Mts. hatte Falb einen kritischen Tag 2. Ordnung angesagt, bei dem auch Erderschütterungen wahrscheinlich seien. Wenn letztere auch nicht eintraten, so waren doch die oberirdischen Erschütterungen mächtig genug, denn es wütete eine andauernde Windsbraut, deren gleichen man so leicht nicht findet. Dabei bleibt das Wetter jetzt im November so milde, wie man es auch nicht häufig erlebt.

Dortmund. Der Verein zur Wahrung der geschäftlichen Interessen hat sich in seiner Sitzung am Dienstag abend mit der Angelegenheit der Zeche „Courl", das Verbot des Betretens der Kolonie Kaiserau und den Zechenkonsumverein betreffend, befaßt. Es ist beschlossen worden, an den Reichstagsabgeordneten Hitze, welcher an den Beratungen der augenblicklich in Berlin unter Vorsitz des Handelsministers Berlepsch versammelten Vertretern des kath. kaufmännischen Verbandes Deutschlands teilnimmt und deren Erörterung der unlautere Wettbewerb ist, eine Eingabe zu richten unter Beifügung des gesamten vorliegenden Materials. Der Inhalt des Schreibens soll demnächst durch alle hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

— **Ein 8jähriger Bursche** wurde im Königshof festgenommen, welcher eine so große Menge Zehnpfennigstücke bei sich führte, daß die Hosentasche kaum ausreichte, dieselben zu fassen. Nach längerem Leugnen gestand derselbe ein, in einer Wirtschaft zu Eving in Gemeinschaft mit noch einem anderen Knaben einen Musik-Automaten erbrochen und beraubt zu haben. Für ungefähr 10 Mark Zehnpfennigstücke wurden bei dem Diebe noch vorgefunden.

Düsseldorf, 15. Nov. **Die Kosten im Prozeß Stockdick** belaufen sich auf 15 000 Mk.

Köln, 15. Nov. **Die Liebe ist zu allem fähig,** besonders die eines Mädchens. Hier zankte sich am Leystapel ein noch recht junges Liebespaar, was ihr solchen Verdruß und Schmerz machte, daß sie ihm dem Grausamen, drohte, in den Rhein zu springen. Er glaubte nicht, daß sie eine Kränkung von ihm so schwer fühlen könnte, doch ehe er sich's versah, war sie vom geländerlosen Kai in die Fluten gesprungen. Indes kam die aufgeregte Person mit einem kalten Bade davon. Ihre Unterkleider blähten sich wie Ballons und trugen sie sicher, bis Schiffer ihre rettende Hand ausstreckten. Der neue Bund wurde dann durch einige Ohrfeigen bekräftigt.

Trier. (Gräßliches Unglück.) Der Personenzug von Hermeskeil fuhr bei Rheinsfeld der Tochter des Stationsbeamten beide Beine ab.

Vermischtes.

— **Der Bierboykott** in Berlin geht seinem Ende zu; von den 33 Ausgesperrten sind bereits 19 wieder eingestellt worden. Auch die übrigen dürften bald Unterkunft finden.

— **Einen schauerlichen Selbstmord** hat ein Rekrut in Berlin verübt. Am Montag Morgen um 6½ Uhr wurde in einem Erdloch am Erweiterungsbau der Latrinen auf dem Kasernengrundstück des dritten Garde-Regiments zu Fuß in der Wrangelstraße die Leiche eines Soldaten von Arbeitern aufgefunden. Die Besichtigung ergab, daß der Mann sich mittelst eines Rasiermessers den Hals durchschnitten hatte. Das Messer lag neben dem Leichnam. Es handelt sich um den Rekruten Szwad von der 4. Kompagnie, der aus der Provinz Posen stammt und seit seiner Einziehung zum Militär so gut wie gar keinen Dienst gethan hatte, vielmehr meistenteils revierkrank gewesen war. In der Nacht zum Montag, etwa um 3 Uhr, will ein Grenadier, der in derselben Stube lag, bemerkt haben, daß Szwad sich aus dem Bette erhob und das Zimmer verließ. In der Schlaftrunkenheit hat er aber darauf weiter nicht geachtet. Als Beweggrund für die entsetzliche That wird Heimweh angenommen. Dies ist der zweite Fall in diesem Herbst, daß sich in Berlin ein Rekrut auf solche Weise das Leben genommen hat.

— **Hingerichtet.** Der 21jährige Wirtssohn Adalbert Nowicki aus Gorzupia, der am 16. April vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er gemeinschaftlich mit seinem Vater auf dem Wege von Roschki nach Gorzupia den Wirtschaftsbesitzer Szczotka und dessen Ehefrau, mit denen die Nowickis in Feindschaft lebten, meuchlings erschossen hatte, wurde Dienstag früh durch den Scharfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet. Der alte Nowicki, der gleichfalls zum Tode verurteilt worden war, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

— **Ermordet und beraubt.** In Heilbronn ist die Witwe Karoline Schuhmann in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden. Frau Schuhmann, eine 62 Jahre alte, noch sehr rüstige Frau, hatte am Abend vorher noch Einkäufe besorgt. Auffallend ist, daß am Tage vor der That der Hund der unglücklichen Frau vergiftet worden ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Erfurt, 14. Nov. **(Schwurgericht.)** Wegen schwerer Mißhandlung ihres Dienstmädchens, die den Tod desselben zur Folge hatte, standen heute der Oberförster Ferdinant Gerlach und dessen Ehefrau aus Sondershausen vor den Geschworenen. Am 11. Juli d. J. wurde der Arzt Dr. Oertel aus Sondershausen von den Angeklagten gerufen, um deren Dienstmädchen Anna Köhler in Behandlung zu nehmen. Dr. Oertel fand das Mädchen in einem völlig verwahrlosten Zustande, nur mit einem Kleide bedeckt, den Kopf mit einem alten nassen Lappen umwickelt, besinnungslos auf einem Bett. Auf Aufforderung des Arztes, den Lappen vom Kopfe zu entfernen, riß der Oberförster denselben mit solcher Gewalt dem Mädchen ab, daß der Arzt sich veranlaßt sah, dem Oberförster über dies Verhalten Vorhaltungen zu machen. Eine flüchtige Untersuchung ergab auf dem Hinterkopf eine Fünfmarkstück große, von Haaren entblößte, die Knochen bloslegende, völlig vereiterte Wunde. In der linken Nierengegend befand sich ein handbreiter Hautdefekt mit brandigem, geschwürigem Grunde. Der linke Oberschenkel wies die Spuren zahlreicher Schläge auf, die

---

Im eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(32. Fortsetzung.)

11.
Gelungenes Spiel.

Wie ein Lauffeuer hatte sich in der Stadt die Nachricht verbreitet, daß die Entführungsgeschichte der jungen Amerikanerin durch die Ergreifung des Pärchens ein so rasches Ende gefunden habe. Man war nicht wenig erstaunt, als man erfuhr, Franz Springer habe sie wieder in sein Haus genommen; denn man konnte nun nicht länger zweifeln, daß es auch seine Absicht sei, in die Verheiratung der Beiden zu willigen; und man unterließ natürlich nicht, diesen neuen Beweis seines Edelmutes mit gebührendem Nachdruck zu preisen. Auch Albertine hatte sich bei Helenens Ankunft zuerst zurückgehalten und sie von Weitem beobachtet. Als sie aber ihr abgehärmtes und kummervolles Antlitz, den müden, trostlosen Ausdruck ihrer so schönen und glänzenden Augen wahrgenommen, so hatte das Mitleid über jede andere Regung in ihrem Innern triumphirt, und sie war gleich hinter ihrer Cousine die Treppe emporgeschlüpft, um mit ihr zugleich ihr Zimmer zu betreten, und in demselben Augenblick, als Helene kraftlos und halb ohnmächtig auf einen Stuhl sank, neben ihr niederknien und den Arm um ihren Nacken zu schlingen.

„Sei gefaßt, liebe Helene!" bat sie mit einer Weichheit, die man ihrer scharfen Stimme nie zugetraut hätte. „Schau nicht gar so traurig vor Dich hin! Es wird ja gewiß noch Alles gut werden."

Die junge Waise schüttelte nur in stummer Hoffnungslosigkeit den Kopf und zwei schwere Thränen rollten langsam über ihre Wangen. Albertine aber fuhr noch angelegentlicher fort:

„Weine nicht, mein Herz, ich bitte Dich darum! Laß die dummen Leute reden, was ihnen beliebt. Hätte ich gewußt, ja hätte ich auch nur für möglich gehalten, daß Du ihn liebst, so würde ich Dir freilich vorher gesagt haben, daß das Alles wahrlich nicht nötig wäre."

Helene blickte ihr mit starrer Verwunderung ins Gesicht.

„Daß ich ihn liebe, sagst Du? Und wen?"

„Wen? Nun, meinen Bruder!"

„Wie? Gibt es Jemanden, der von mir glauben könnte, ich sei aus Liebe zu Caesar mit ihm entflohen? O pfui!"

Die Reihe des Erstaunens war an Albertine. „Du fragst, ob es Jemanden giebt, der das glauben könne? Nun, nicht Einer glaubt es, sondern die ganze Stadt nimmt es als eine ausgemachte Thatsache an. War es denn nicht eine Entführung in aller Form und zeugte nicht der Brief, den Du selbst an den Doktor geschrieben, obendrein deutlich genug dafür? Blieb denn danach überhaupt noch eine andere Annahme übrig?"

„Und auch Du, auch Deine Eltern haben an diese Erbärmlichkeit geglaubt?"

„Welche Beweggründe hätten sie einer gemeinschaftlichen Flucht sonst unterlegen sollen?"

„Als wenn es deren nicht mehr als tausend gegeben hätte!" Wußten Sie nicht, daß ich entfliehen wollte um jeden Preis? — Hatten Sie selbst mir nicht das Leben in diesem Hause zu einer Hölle gemacht?"

Mit wachsendem Erstaunen hatte ihr Albertine zugehört, und das helle Feuer einer tiefen Entrüstung loderte in ihren dunklen Augen, als sie nach einer kleinen Weile noch einmal mit ernstem Nachdruck fragte: „Du kannst mir also schwören Helene, daß die Zuneigung zu meinem Bruder keinen Anteil hatte an Deiner Flucht?"

„O wie schmählich, daß ich mich auch noch verantworten muß gegen einen so unwürdigen Verdacht! — Nun wohl, ich schwöre Dir und der ganzen Welt, daß ich Deinen Bruder niemals geliebt habe und niemals lieben werde, daß ich die uneigennützige Freundschaft, welche er mir bot, angenommen habe, um mit seiner Hülfe in meine Heimat zurückzugelangen, und daß er sich während dieser letzten Tage nicht anders gegen mich benommen habe, als ein Bruder gegen seine Schwester. Ist Dir das genug?"

„Mir ist es wohl genug, liebe Helene, aber die Welt wird sich schwerlich daran genügen lassen. Sie glaubt in solchen Fällen niemals an das Vorhandensein einer uneigennützigen Freundschaft, — sie wird auch Deiner Erzählung keinen Glauben schenken."

„Aber Caesar wird sie bestätigen, und ich denke, er wird die Verläumder zu züchtigen wissen. O, wäre ich ein Mann wie er, und nicht ein schwaches, wehrloses Mädchen, wahrhaftig, es sollte Niemanden geben, der ungestraft meines Vaters Ehre oder die meinige anzutasten wagte! Ich hoffe, Dein Bruder erinnert sich, was er meiner Rechtfertigung schuldet."

„Und wenn er es dennoch vergäße?"

Helene blickte sie starr an, ohne den Sinn ihrer mit sehr scharfer Betonung herausgestoßenen Worte zu verstehen. — „Wenn er es vergäße, — sagst Du? — Hältst Du ihn für einen Feigling?"

„Vielleicht für etwas Schlimmeres als das. Aber ich will Dich nicht ohne Grund ängstigen. Noch ist ja nichts geschehen. Noch wissen wir nicht bestimmt, wo das Alles hinaus soll! Beantworte mir nur noch eine einzige Frage und sei nicht böse, daß ich sie an Dich richte, aber ich bin vielleicht die einzige in diesem Hause, die es gut mit Dir meint, so wenig Zuneigung Du auch nach Allem, was geschehen ist, für mich empfinden kannst. Du würdest Caesar also nicht heiraten wollen, auch wenn es der einzige Ausweg wäre, Dich vor der Verläumdung der Welt zu schützen?"

Helene stand hochaufgerichtet vor ihrer Cousine, sie antwortete daher auf ihre Frage mit Ja.

Helene erwiderte Albertine mit voller Festigkeit: „Ich würde ihm niemals meine Hand reichen, niemals! Und Du magst das jedem wiederholen, Albertine, bei dem Du einen so wahnwitzigen Gedanken wie diesen vermuten kannst! — Ich würde Deinem Bruder nicht angehören können, auch wenn nichts in der Welt hindernd zwischen uns stände; denn ich habe Dir schon einmal gesagt, daß ich ihn nicht liebe. Aber es giebt außerdem noch etwas, das uns trennt, und das eine Kluft zwischen uns aufreißt, über die mich selbst die glühendste Liebe nicht zu tragen vermöchte: das ist mein tiefer, glühender, unauslöschlicher Haß gegen seinen Vater!"

Sie hatte in der Erregung des Augenblicks wohl kaum daran gedacht, daß Cäsars Vater auch derjenige Albertinens sei. Und als sie sich dessen erinnerte, war es zu spät, das leidenschaftliche Wort zurückzunehmen. Aber seltsamerweise schien ihre Kousine nicht im mindesten dadurch verletzt zu sein, ja es machte vielmehr den Eindruck, als habe ihr Helenens unzweideutige Erklärung einen Herzenwunsch erfüllt.

„Unter solchen Umständen hast Du allerdings eine große Thorheit begangen, als Du Dich zu einer Flucht unter seinem Schutze bereden ließest; aber die ungleich größere Thorheit, wäre doch die gewesen, in eine Heirat mit ihm einzuwilligen. Ich hoffe, daß Du fest bleiben wirst, wie man Dich auch immer in dieser Hinsicht bedrängen mag!" (Forts. folgt.)

Was gehört zu einem Ritterroman?

Ein hohes Schloß —
Gar fest und groß.
Eisengitter —
Alter Ritter.
Und bunte gothische Fenster —
Ein ganzer Gang voll Gespenster.
Die schönste Maid
Von weit und breit,
Bunter Flitter —
Junger Ritter.
Und zwei gar furchtbare Drachen,
Die irgend etwas bewachen.
Dann Mondenschein —
Ein Fensterlein —
Mandoline —
Lied von Minne —
Und eine haushohe Leiter
Und so weiter, und so weiter.
Geister, Ahnen,
Lanzen, Fahnen . . . .
Tod, Eifersucht,
Entführung, Flucht.
Wenn man's versteht nnd machen kann,
Entsteht daraus ein Ritterroman. —

* * *

Aus dem Gerichtssaal.

Richter fragt eine Frau nach ihrem Alter.

Frau: 35 Jahre.

Richter: Ich höre, daß Sie dieses Alter seit fünf Jahren immer angeben?

Frau: Ganz gewiß, Herr Richter, ich gehöre nicht zu denen, die heute dies und morgen das sagen.

* * *

Hausknecht Tölpel (am Geburtstage seiner Herrin): „Gnädige Frau, da Sie heute Ihren Geburtstag haben, erlaube ick mir, Ihnen meine Photographie zu überreichen.

Herrin (die Photographie betrachtend): „Aber Tölpel, daß sind sie Sie ja gar nicht! — ?

Tölpel: „Nee, det bin nicht, — meine Photographien waren nämlich noch nicht fertig, — und da hat mir der Photograph derweile Eene von seine gegeben!"

linke Wade war infolge von Schlägen völlig blutunterlaufen. Dr. Oertel erkannte schon aus dieser nur oberflächlichen und flüchtigen Untersuchung den hoffnungslosen Zustand des Mädchens. Er ordnete deshalb die sofortige Ueberführung desselben in das Krankenhaus an. Auf Vorhalten des Dr. Oertel gestand Gerlach zu, das Mädchen einen oder zwei Tage vorher mit einem Stocke gezüchtigt zu haben. Auf die Bemerkung des Dr. Oertel, daß man einen schwer kranken Menschen doch nicht noch schlagen dürfe, erwiederte Gerlach: „Ja, wenn Einen die Wuth dazu treibt." Das Mädchen wurde ohne Verzug in das Krankenhaus gebracht. Als der leitende Anstaltsarzt, Kreisphysikus Medizinalrat Dr. Bayer, gegen 8 Uhr Abends die Kranke sah, gewann er sofort die Ueberzeugung, daß er eine im Sterben liegende Person vor sich habe. In Folge sofort angestellter Wiederbelebungsversuche beantwortete das Mädchen wohl einige an sie gerichtete Fragen, doch zeigten die Antworten, daß sich die Kranke in einem delirinmähnlichen Zustand befand. Mit großer Gier schlürfte sie ein ihr dargereichtes Gläschen Cognac mit Ei herunter. „Sie haben wohl schon lange nichts zu essen bekommen?" fragte Dr. Beyer. „O, schon lange nicht," seufzte das Mädchen. Da Dr. Oertel inzwischen der Behörde Anzeige gemacht hatte, so erschienen kurz nach 8 Uhr Abends der Erste Bürgermeister Kühne und der Oberamtsrichter Klang im Krankenhause, um wenn angänglich das Mädchen zu vernehmen. Allein die Bemühungen waren erfolglos. Das Mädchen gab ganz verwirrte Antworten und wußte nicht einmal ihr Alter und die Dauer ihres Dienstverhältnisses bei den Gerlachschen Eheleuten anzugeben. Das Mädchen verfiel sehr bald in Schlaf und verstarb bereits gegen 11 Uhr Abends, in Gegenwart des Medizinalrats Dr. Beyer, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Medizinalrat gewann auf Grund der Verletzungen des Mädchens die Ueberzeugung, daß dasselbe längere Zeit hindurch gemißhandelt worden, und daß die Gesammthit der Verletzungen, der Schmerz, die Vernachlässigung der Wunde und der zurückgekommene Ernährungszustand das untrügliche Zeichen einer fortgesetzten unmenschlichen Behandlung sei. Eine große Anzahl von Zeugen hat beobachtet, daß die Verstorbene von den Gerlach'schen Eheleuten fortgesetzt und ohne nennenswerte oder auch ohne jede Veranlassung fortgesetzt in furchtbarer Weise mißhandelt worden sei. Die Verstorbene soll außerdem wie eine Gefangene behandelt worden sein; sie war dem Verkehr mit der Außenwelt, ja selbst dem brieflichen Verkehr mit ihren Angehörigen fast vollständig entrückt. Aehnliche Behandlungen wie die Anna Köhler sollen auch die früheren Dienstmädchen der Gerlachschen Eheleute, wenn auch nicht in so krasser Weise, erduldet haben. Dies habe die Staatsanwaltschaft veranlaßt, gegen die beiden Eheleute die Anklage zu erheben.

Zu den Verteidigern gehört u. A. der Rechtsanwalt Albert Träger-Berlin.

— 15. Nov. Oberförster Gerlach wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu **vier Jahren Gefängnis,** Frau Gerlach zu **zehn Jahren Zuchthaus** und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht betrachtete die Frau als die Triebfeder der Schändlichkeiten.

Humoristisches.

— Berliner Gerichtsverhandlung. „Da hat eenzig un alleene die Landwehrübung dran schuld, det ick hier zur Schande vor meine Familie un den Weihnachtsbescheerungsverein uf die Anklagebank muß." So führte sich der Kürschner Albert M . . . ein, als er sich gegen die Beschuldigung, eine gepfändete Sache zerstört zu haben, rechtfertigen sollte. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, den Thatbestand zu schildern, brachte er folgende Rede zu Stande:

„Herr Jerichtshof, ick bin een juter Familienvater, bin Landwehrmann un Mitglied von'n Weihnachtsbescheerungsverein un een vollständig unsträflicher Mensch. Die Anklage scheint mir aber so jeforben zu sind, det Dinte blaß dagegen is. Wenn man det so liest, könnte man mir for'n schweren Verbrecher halten. Vors.: Mit derartigen Reden werden Sie hier nicht weit kommen. Fangen Sie jetzt endlich an und fassen Sie sich kurz. — Angekl.: Also ick war als Landwehrmann injezogen un kam am 9. September von die Uebung zurück. Nu hieß es wieder, die Jewehrjriffe verjessen un sich uf de Pelzsachen schmeißen. Ick kann wejen meine Familie, wat meine Olle un meine beeden Mächens, die Juste un die Irethe is, nich uf die Bärenhaut liejen, aber ick konnte nirjends Arbeit finden. Bisher hatte ick ja immer mein auskömmlichet Inkommen un wenn ooch in'n Sommer mit Pelzmützen nich ville los is, so habe ick mir un meine Familie doch immer noch so halberweje durchgebracht. Aber nu wollte det mit eenem Male nich mehr jehen un ick habe meine Familie, um ihr nich hungern zu lassen, so durchjepumpt, bis ick wieder Arbeit fand. Ick bin ja een ehrlicher Mensch un hatte doch ooch die Absicht, Allens wieder auszujleichen, wenn ick mal reicher jeworden wäre, aber Eener, der mir 17 Mark 50 Fennije jepumpt hatte, hatte wahrscheinlich Angst, un da kam eenes scheenen Dags der Jerichtsvollzieher bei mir rin: Er hatte die Ufforderung un ick sollte man berappen. Ick kriegte keenen kleenen Schreck un in meine Familie blieb keen Ooge drocken. Ick hätte ihm ja jerne det Jeld jejeben, aber wenn man keenen Trumpf hat, kann man ooch keenen ausspielen. „Ja, meente er, wenn Sie nich zahlen, muß ick zur Pfändung schreiten." Er machte een Paar Schritte durch die Stube un jing in die Küche rin. Meine Olle un die beeden Mächens fingen nu erst recht an zu heulen nu als er nu jar vor't Kichenspinde stehen bleibt, wo meine Olle ihren Stolz, die Jarnitur mit det Zwiebelmuster ufbewahrte, da liefen bei ihr die Thränen, als wenn et Blasen rejent. Na, sowat freist eenen Ehemann un Familienvater doch an de Nieren. Ick suchte meine Olle zu beruhigen, indem ick sagte: „Laß doch Jette, wenn ooch det Spinde fortjeht, det Zwiebelmuster bleibt Dir doch. „Nee," meente der Jerichtsvollzieher, indem er een Heftpflaster von blauet Papier un eenen ausheimischen Vogel druf jerade über die Thürritze von den Schrank ankleisterte, „ick pfände det Dings mit samt den Inhalt, un wajen Sie nich, etwas rauszunehmen, det is for Sie jetzt eene fremde Sache." „Det is recht niedlich, sage ick, also eene fremde Sache is det?" „Jawoll," sagte er, det dhäte er uf seinen Diensteid nehmen. „Denn will ick Ihnen in dieser Hinsicht ooch mal wat sagen," meente ick denn wieder, „so ville ick weeß, brauche ick keene fremde Sache in meine persönliche Wohnung ufzubewahren." „Ja," meente er, „mit diese Sache is det wat anderes." Ick könnte det Spinde ja wieder auslösen, denn käme er un dhäte det Siegel wieder ablösen un denn könnte meine Frau immer noch ihre Freude an det Zwiebelmuster haben. Ick sehe ihn mit so'n Blick an, wie unser Hanptmann det an die Mode hatte, wenn Eener wat ausjefressen hatte, wat er jerne raushaben wollte. „Herr!" sage ick, „also Sie behaupten, det Spinde wäre von mir eene fremde Sache?" „Jawoll, dabei bleibe ick," meent er. „Is jut," sage ick wieder in eenen sehr bestimmten Ton, meine Frau un meine beeden Mächens sind Zeugen. Vielleicht machen Sie nu eenen andern jlücklich, aber machen Sie een bisken Dalli, sonst is det Spinde eher unten, als Sie. Er verstand den Wink un jing. Als meine Frau un meine Kinder nu alle so weenen, da erjreift mir eene furchtbare Wut un ick packe den Ufsatz von det Spinde an, wo det Jeschirr in is un hebe det ab un schmeiße den janzen Klimbim durch det offene Fenster uf'n Hof. Meine Frau wollte mir daran hindern, aber det jing Alles ville zu schnelle. Uf'n Hof sah det natierlich niedlich aus, als wenn bei'n Polterabend mit Zwiebelmustern jekachelt worden wäre. So is et gewesen un mit Lügen habe ick keenen Umjang.

Vors.: Sie haben sich zweifellos strafbar gemacht. Denken Sie doch blos, wenn Jemand über den Hof gegangen wäre, Sie hätten ihn ja tot werfen können! — Angekl.: Nee, Herr Präsident, ick hatte erst nach unten eenen Blick jeworfen, ehe ick det fremde Ding aus meine Wohnung exmittirte. — Vors.: Ist denn die Schuld, wegen der die Pfändung erfolgte, bezahlt? — Angekl.: Janz gewiß, hier is die Quittung. Wissen Sie, wer mir jeholfen hat? Mein früherer Hauptmann is et jewesen. Ick wußte mir anders keenen Rat. Als ick ihm det erzählte, hat er so'n bisken jelacht, un denn hat er mir eenen Kognak injeschenkt un mir een Zwanzig-Markstück jejeben un mir jesagt, det ick een düchtijer Soldat, aber een bisken hitzig wäre. Un det Jeld habe ick ihm bis uf fünf Mark bereits zurückjejeben un zu Weihnacht will er mir ville Pelzsachen für sich un seine Familie in Arbeit jeben un denn soll meine Olle ooch eene neie Zwiebeljarnitur kriejen.

Das Ende der Verhandlung ist, daß der Angeklagte mit einer Geldstrafe von 10 Mark davonkommt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

18. Nov. Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, feuchtkalt, frostig.

19. Nov. Wolkig mit Sonnenschein, vielfach leichter Frost, lebhaft an den Küsten.

20. Nov. Veränderlich, windig, kalt, Sturmwarnung.

21. Nov. Wolkig, Nebel, feuchtkalt, Niederschläge, lebhafte Winde.

Cheviot u. Buckskin für einen ganzen Anzug z. M. 5.75
Kammgarn u. Melton für einen ganz. Anzug z. M. 9.75
je 3,30 m f. d. Anzug berechn., versend. direkt an jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft **Oettinger & Co.**
771 **Frankfurt a. M.** Fabrik-Dépôt. 2915
Muster umgeh. frco. Nichtpassendes w. zurückgenommen.

Es übertrifft der in Geschmack u. Geruch angen. **Holländ. Rauchtabak** v. **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. **10** Pfd. fco. **8** Mk. 2798

Die Rentabilität jeder maschinellen

Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind. 919 d 2002

Die **Leipziger illustrierte Zeitung** schrieb in Nr. 2578 vom 26. November 1892 über **Richters Geduldspiele:** „Das höhere Bildungsbedürfnis der heutigen Generation spricht sich besonders deutlich in der Art aus, in der die Geschenke für Kinder ausgewählt werden, indem man selbst in den breitern Volksschichten bestrebt ist, für diesen Zweck Gegenstände aufzufinden, die nicht als bloßer Zeitvertreib dienen, nicht nur erfreuen und unterhalten, sondern auch belehrend wirken. In gleichem Sinne betreibt seit länger als einem Jahrzehnt die Firma F. Ad. Richter u. Cie. in Rudolstadt (Thüringen) die Fabrikation der sogenannten Anker-Steinbaukasten, die, von Jahr zu Jahr vervollkommnet, gegenwärtig in 35 Nummern zu Preisen von 50 Pf. bis 80 Mk. in den Handel gebracht werden. Auf diese nach Fröbelschem System eingerichteten Baukasten, die statt willkürlich geformter Holzklötze äußerst genau gearbeitete Bausteine aus wirklicher Steinmasse in unvergänglichen giftfreien Farben (Ziegelrot, Sandsteingelb und Schieferblau) und für schwierige Aufgaben die notwendigen Grundrisse und Querschnitte enthalten, wurde bereits in Nr. 2214 der „Illustr. Ztg." vom 5. Dezember 1885 hingewiesen. Ihr eigentlicher erzieherischer Wert beruht auf den von Dr. Richter erfundenen Ergänzungsordnungen, mittels deren die Baukasten je nach dem Alter und den geistigen Fähigkeiten der Kinder systematisch vergrößert werden können, und den entsprechend nach sorgfältigen Zeichnungen in Farbendruck ausgeführten Vorlageblätter. — Gleichfalls eine Erweiterung der Fröbel-Spiele und zur Ausbildung des Formensinns vorzüglich geeignet sind die von der Firma Richter hergestellten, wie die Anker-Steinbaukasten durch alle feinern Spielwarenhandlungen, in Leipzig durch die Leipziger Lehrmittelanstalt (Dr. Oskar Schneider) zu beziehenden Geduldspiele: Kopfzerbrecher, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Pythagoras, Quälgeist usw. Diese Spiele bestehen aus steinernen Täfelchen (sieben bis zehn), mittels deren man eine große Anzahl verschiedner Figuren legen kann. Dazu gehören die mit großer technischer wie künstlerischer Geschicklichkeit zusammengestellten Aufgabehefte, von denen die neusten auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Die Mannigfaltigkeit der hier möglichen sinnreichen Kombinationen ist in der That überraschend" usw.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Der Weltuntergang im Jahre 1899. Bekanntlich hat Rudolf Falb, der berühmte Wetterprophet, für den 13. Nov. 1899 den wahrscheinlichen Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen vorausgesagt, und allzu ängstliche Gemüter glauben sich nun sogar auf den Weltuntergang vorbereiten zu müssen. In äußerst wirksamer Weise hat Friedrich Thieme diese Veranlassung benützt, in einer **„Der Weltuntergang"** betitelten Erzählung aus dem Jahre 1899 alle dabei sich etwa abspielenden Ereignisse drastisch vor Augen zu führen. Die Erzählung ist in dem bekannten Familienjournal **„Das Buch für Alle"** (Heft 1 des kürzlich begonnenen Jahrgangs 1895) erschienen und wir möchten sie allen Freunden einer spannenden, humorvollen Lektüre dringend empfehlen. Das brillant ausgestattete Heft (u. a. zwei Farbdrucke) kostet zudem bekanntlich ja nur 30 Pfennig.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Goldene Medaille London 1893.



Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes **Linderungs-Mittel** bei Keuchhusten, Heiserkei, Influenza u. Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen, mit meiner Etiquette u. Schutzm. vers. Flaschen à 50 u. 100 Pfg. vorrätig. Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie. st 1077

I. H. Merkel, Leipzig.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch, Dresden, Herrn Dr. med. Schulze, Berlin und vielen anderen bedeutenden Naturärzten.

Seelig's kandierte Malz- & Korn-Kaffee

Nervenberuhigend — Nahrhaft. Billig.

liefern **mit** und **ohne** Zusatz von Bohnenkaffee ein **vorzügliches** und **gesundes** Getränke. Ihr **Einfluss** auf die **Magennerven** ist ein **wohlthuender** und **stärkender** und ihr **Gehalt** an **Nährstoffen** wird von **keinem** andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebigkeit doppelt so gross** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch **wesentlich billiger** wie jene. h 3974

Zu haben in 1/2 1/4 u. 1/8 Ko.-Packeten à 40, 20 u. 10 Pf. pr. Packet / in allen besseren Handlungen.

Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a N.

Die **weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobsohn,** Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an Lehrer-, Militär-, Krieger- und Beamtenvereine, liefert neueste hocharmige Singer-Nähmaschinen, elegant, mit Fußbetrieb, für **Mk. 50** (üblicher Ladenpreis Mk. 80—90). Maschinen sind in allen Orten zu besichtigen. Kataloge kostenlos. Alle Sorten Handwerkermaschinen, sowie Wasch-, Wring- und Rollmaschinen zu Fabrikpreisen. **4wöchentliche Probezeit,** 5jährige Garantie. Nicht konvenirende Maschinen nehme ar.standslos auf meine Kosten zurück. Leser dieser Zeitung erhalten den gleichen Rabatt wie obengenannte Vereine. h4044



Sichere Rettung aller Hals-, Brust- und Lungenkranken.

Mich und schon Tausende geheilt, erteile Rat. Bitte um Rückantwort, Briefmarke beizulegen.
A. Freitag, Rittergutsbes., Ritter pp. in Bromberg, Prov. Posen. m4169
Zuschriften sind zu richten an: J. Freytag, Bromberg.

Alle, welche an 4179 **Magenübel, Appetitlosigkeit u. Verdauungsstörungen** leiden, wollen sich an Pastor Lüders, Hannover wenden, welcher gänzlich kostenlos Auskunft erteilt.

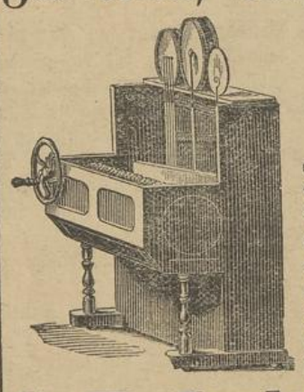
Ia. Ahorn,

oberl. **Eichen, Buchen, Eschen, Weiden, Kirschen,** absolut trocken, in allen gangbaren Stärken, sowie ausgeschnittene pitch pine und Eichenfußböden stets vorrätig. 195
Karl Vormann, Hagen i. W.

50 Staats-, goldene u. silberne Medaillen.
Inhaberin der preuss. **Grossen Staatsmedaille.**
In- und ausländische
Weine,
persönlich an den Produktionsorten eingekauft, daher für deren **Reinheit** jede **Garanti.**
Rhein- & Moselweine
von 60 Pfg. per Flasche (Mark 60.— p. 100 Liter) bis zu den feinsten Gewächsen.
Spezialität: 1856
Medizinal- & Dessertweine,
sind zu Originalpreisen in den bekannten Niederlagen, woselbst ausführl. Preis-Kourante zu Diensten vorrätig.
Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln,
Hoflieferanten.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
sm46
Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867. Ausser Preisbewerb seit **1885.**

Für Wirte, Tanz- und Konzertlokale.



Drehpianinos

auf musikalischem Gebiete **allerneueste Erfindung.** Vollständiger Ersatz für Musikkapellen von 6—12 Mann. Keine monotone Musik und nicht zu verwechseln mit Orchestrions oder Drehorgeln. — Die Instrumente werden in verschiedenen Größen hergestellt und spielen 18 Stücke nach freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln,
Friesenwall 19.

Konkurrenzlos!

Sehr geehrter Herr Tresp
Haben Sie die Güte u. senden mir wieder geg. Nachn. v. ℳ 7,50 frei 500 St. Ihrer kl. Havanillos-Zigarren, welche **hochfein** u. mir sehr munden. Hochachtend!
Georg Kühnlein, Gastw.
e1571 in Nürnberg.
Nur allein zu beziehen v. der Zigarrenfabrik 1, **R. Tresp** in **Neustadt, Westpr.**

Naturbutter

versende täglich ein Fäßchen netto **8** Pfd. für **7** ℳ **50** Nachnahme.
Koch- u. Backbutter 6 ℳ **50**
M. Benjamin,
4092 Friedrichshof (Ostpr.)

Die **beste Seife** für Wäsche jeder Art ist
Schrauth's Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.
Schutz-Marke.
Verhütet Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc. — laut Gebrauchsanweisung
per Pfund 45 Pfennige
Nur ächt, wenn mit obiger Schutzmarke versehen.
Zu haben in allen besseren Kolonialwarenhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. h2428

Roggenbrod

Verkaufsstellen für reines **Roggenbrod** sucht die **Brodfabrik** der **Helmarshäuser Mühle,** Kreis Hofgeismar. sos

F. Menzer, Karlsruhe,
Fabrik chem.-technischer Präparate und Grosshandlung chem. Produkte
empfiehlt **Schleif-** und **Polierpräparate:** als **Crocus, Polierroth, Trippel** in Stücken und pulv., **Diamantine, Zinnasche** weiss und gelb, **Schmirgel, Oele: Maschinenöl, Knochenöl, Polieröl, Löthwasser, Chemikalien** und Muster gratis
h 3801.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**



Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Das einzig Praktische f. glatte Fahrbahnen.
Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschied. werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher uns. stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlung., in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. — Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

s3945

Patent-Antimerulion

gegen den **Hausschwamm** amtlich erprobt, Prosp. gratis, geruchlos u. giftfrei, für **Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen** 2c. empfiehlt d. **Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Neu! Praktisch! 1018
Ofenglanz-Wichse
von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,
giebt rasch, ohne zu stäuben, schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰ in Kolonialw.- und Eisen-Handlg. erhältlich.

Druck u. Verlag von C. May in Pörs